Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 — Telephon 53077 — Herausgeber: Siegfried Taub — Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang | Samstag, 30. Juli 1938 | Nr. 177

Aus dem Inhalt:

Neue Attentate in Palästina

Gewitterkatastrophen in der Tschechoslowakei

SdP-Bauern gegen die ärmsten Volksgenossen

„Neues Schauspielhaus" in Brünn

Spaniens Volksarmee weiter siegreich

Marsch auf Alcaniz — Gandesa eingeschlossen Offensivstöße auch an der Castellon-Front

Barcelona. (Ag.-Esp.) Der Vormarsch der Regierungstruppen an der Ebro-Front wurde auch am Freitag fortgesetzt. Die am Freitag erzielten Erfolge haben große strategische Bedeutung. Im Abschnitt Gandesa wurden folgende Höhen eingenommen: 326 im Osten des Abhanges Roy, 660, 671, 644 und 626 in der Sierra Pandolf, des weiteren 332, 378, 322, 484 und 426 in der Nähe der Kreuzung der Straßen Gandesa—Prat de Contte und Horta—San Juan. Der Feind, der Verstärkungen erhielt, leistete großen Widerstand, der aber von den tapfer kämpfenden Republikanern mit großem Elan gebrochen wurde. Große Fortschritte wurden auch in der Richtung Fayon erzielt, also am nördlichsten Punkt der Bewegung geratenen Ebro-Front. Es wurden mehr als 200 Gefangene gemacht und außerdem wurde eine große Anzahl von Maschinengewehren, Mörsern-Gewehren und ein Zug mit Kriegsmaterial erbeutet. Die italienische Luftwaffe hat mit ungeheurer Heftigkeit in den Kampf eingegriffen. — An der Levante-Front wurden in der Zone Manzanara die Ortschaften Los Novales und Casa Quemato erobert.

Barcelona. (Ag. Esp.) Rund 650 Quadratkilometer eroberten Geländes, mehr als 4600 Gefangene, viele Geschütze aller Kaliber, ungezählte Maschinengewehre und Gewehre, unabsehbare Vorräte an Munition und sonstigen Kriegsmaterials — das ist das Ergebnis der großen republikanischen Offensive aus dem Ebrobogen am Ende ihres vierten Tages. Billalbo de los Arcos ist besetzt, Gandesa völlig eingekreist, die am weitesten nach Westen vorgeschobenen Regierungstruppen stehen unmittelbar vor und beiderseits Bot, 30 Kilometer vom Ausgangspunkt der Offensive, Mora de Ebro, entfernt. Im nördlichen Abschnitt von Fayon ist der Fluß Battea erreicht. Die von dort in südlicher Richtung vordringenden republikanischen Truppen nähern sich der Straße Gandesa—Alcaniz, welche Stadt 75 Kilometer westlich von Gandesa liegt.

Die von der Levantefront eiligst herbeigezogenen Regimenter der Rebellen, meist Italiener und Marokkaner, versuchten verzweifelte Gegenstöße, die sie aus der vollständigen Umzingelung befreien sollten, aber mühelos zurückgeschlagen wurden. Kämpfe in den Straßen von Gandesa haben begonnen.

Der Nachschub von Verstärkungen für die im Ebrobogen siegreich operierenden republikanischen Truppen funktioniert reibungslos. Die über den Ebro geschlagenen Notbrücken wurden ausgebaut und verstärkt. Selbst schwere Fahrzeuge und Geschütze konnten sie am Donnerstag bereits passieren. Die Sicherung der Brücken durch Flakartillerie und Jagdflugzeuge hat ein Höchstmaß von Wirkungskraft erreicht. Deutsch-italienische Fluggeschwader, die ohne Pause operierten, waren außerstande, sich auch nur den Brücken zu nähern.

Auf der Teruel—Castellonfront, wo die Rebellen unter dem Eindruck ihrer vernichtenden Niederlage im Ebrobogen sei drei Tagen jede Tätigkeit eingestellt haben, sind die Republiktruppen an einigen Abschnitten zur Offensive übergegangen. In kühnem Ansturm haben sie dem Feind im Abschnitt Barracas, also an der Hauptstraße Teruel-Sagunto, wichtige Stellungen entrissen. Im Abschnitt südlich und südwestlich dieser Straße haben wir in der Linie Nagudo—Begis—Salvado unsere Stellungen weit nach vorn verlegt.

England und die Miaja-Offensive

London. (Ag. Esp.) „Innerhalb von 72 Stunden haben die republikanischen Truppen sich eines größeren Gebiets bemächtigt, als sie durch ihre Offensive von Bruntee, Belchite und Teruel erringen konnten" wird dem „Daily Expreß" aus Barcelona berichtet und hinzugefügt, daß etwa je zehn Soldaten die beim Vormarsch eroberten und überschrittenen Dörfer bewachen. Nur die die Flugwaffe der Rebellen versuche noch, Widerstand zu leisten, während ihre Infanterie offenbar vorziehe, sich zurückzuziehen.

„Eine sehr bedeutungsvolle Tatsache", so meldet „News Chronicle" aus Barcelona, „ist die Hilfeleistung der Bevölkerung des bisher von den Rebellen besetzten Gebiets für die Republaner. Diese Tatsache, die in amtlichen Berichten der Rebellen anerkannt ist, beweist entscheidend die Unwahrheit der Rebellenbehauptung, daß das Volk zu ihnen stehe." Der Korrespondent betont weiter das massive aber wirkungsvolle Eingreifen der deutsch-italienischen Flugwaffe und fügt hinzu: „Der plötzliche und bisher so siegreiche Vorstoß der Republikaner wird von Sachverständigen als überaus bemerkenswertes Faktum bezeichnet, das sehr dazu beigetragen hat, die Moral der republikanischen Bevölkerung und Armee aufs Höchste zu heben."

Kein zweiter Besuch Wiedemanns

Runciman in Begleitung vieler Fachleute

London. (Eigenbericht.) Sowohl in London, als auch in Paris werden mit größter Entschiedenheit alle Nachrichten dementiert, die über einen zweiten Besuch des deutschen Hauptmanns Wiedemann verbreitet werden. Im Foreign Office weiß man überhaupt nichts von einer bevorstehenden deutschen Demarche, ebensowenig in Paris. Tatsächlich ist der englische Ministerpräsident nach Schluß der Unterhausdebatte — das Unterhaus trat seine Ferien an — nach Chequers gefahren, um dort seinen Urlaub zu verbringen.

Nach den letzten und nun wohl endgültigen Meldungen wird Lord Runciman seine Reise nach Prag am kommenden Dienstag antreten. Es entspricht nicht der Tatsache, daß sich in der Begleitung Lord Runcimans lediglich Wirtschaftsfachleute befinden. Eine ganze Anzahl von Beamten des Foreign Office ist Lord Runciman zugeteilt und während der Zeit ihres Aufenthaltes in Prag beurlaubt worden. Darunter befinden sich auch politische Fachleute. Lord Runciman wird, wie man aus informierten Kreisen erfährt, zunächst dem Staatspräsidenten Dr. Beneš einen Besuch abstatten, sodann Fühlung mit der Prager Regierung aufnehmen und schließlich Informationen bei den verschiedenen Parteien einholen, und zwar sicherlich nicht nur bei der Sudetendeutschen Partei, sondern auch bei den deutschen Sozialdemokraten. In der ersten Phase seiner Arbeit wird sich Lord Runciman lediglich informieren und es ist anzunehmen, daß diese Phase längere Zeit in Anspruch nehmen wird.

* * *

Klarheit in der Labour Party

London. Die Gegnerschaft die die Vorschläge Lord Noel Buxtons betreffend die Tschechoslowakei in einem Großteil der britischen Oeffentlichkeit hervorgerufen haben, kommt zum Ausdruck in einer großen Anzahl von Briefen, die der englischen Presse fortlaufend zugehen. „Manchester Guardian" veröffentlicht zwei dieser Briefe.

Der eine stammt von dem Vorsitzenden des Exekutivkomitees der Labour Party G. Dallas. In diesem heißt es: Lord Noel Buxton hat der tschechoslowakischen Regierung im „Manchester Guardian" einen Rat gegeben, der berechtigten Grund zu Mißverständnissen im Ausland geben könnte, da Lord Buxton als Mitglied der Labour Party dem Oberhaus angehört. Deshalb fühle ich mich verpflichtet, sowohl für meine Person, wie für die Partei mich von den Anregungen und Vorschlägen Buxtons loszusagen. Das Exekutivkomitee der Labour Party und die Sozialistische Arbeiter-Internationale haben mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, daß die tschechoslowakische Regierung gegenüber der deutschsprechenden Bevölkerung innerhalb des Staates eine versöhnliche Politik verfolgt und bereit ist, mit dieser und den anderen Nationalitäten alle vernünftigen Beschwerden auf Grundlage von Gleichheit, Freiheit und Gerechtigkeit für alle Teile der Bevölkerung innerhalb der Verfassung zu beseitigen. Dieses Urteil über die Politik der tschechoslowakischen Regierung wurde vom nationalen Exekutivausschuß der Partei (Zentralexekutivausschuß) voll übernommen und stellt also auch dessen Ansicht dar.

Prof. Kastmer von der Universität Manchester ist der Schreiber des zweiten Briefes. Er sagt: Von der tschechoslowakischen Regierung territoriale Autonomie für die Sudetendeutschen zu verlangen, sei der erste Schritt zu einer Annexion der sudetendeutschen Gebiete durch das Reich und das, was von der Tschechoslowakei übrig bleibt, werde zu einem verarmten Vasallen Großdeutschlands herabsinken. Er polemisiert gegen Henlein, insbesondere gegen die Bekundung der nationalsozialistischen Weltanschauung für die Sudetendeutschen und meint, Henlein fordere das gesetzmäßige Recht, illoyaler Bürger der Tschechoslowakei zu sein. In jedem totalitären Staat würde ihn eine solche Forderung sofort ins Gefängnis bringen. Es sei dies völlig die Antithese des Schweizer Systems, welches er und seine Freunde unermüdlich den Tschechen als Beispiel vorhalten. Sie alle vergessen aber, daß das Schweizer System deshalb so erfolgreich arbeitet, weil alle Schweizer Nationalitäten die gemeinsame staatliche Konzeption anerkennen.

Runcimans Mitarbeiter

London. (Britischer amtlicher Radio-Dienst.) Wie man vernimmt, wird Lord Runciman am Dienstag aus London nach Prag abreisen, und zwar in Ausübung seiner Mission, die er angenommen hat, nämlich als unabhängiger Ermittler und Berater („investigator and adviser") in den strittigen Fragen zwischen der tschechoslowakischen Regierung und der Sudetendeutschen Partei aufzutreten. Lord Runciman hat einige Freunde, von denen er meint, daß ihm ihre Hilfe bei seinem Werke nützlich sein könnte, ersucht, ihn zu begleiten. Die Mitglieder seines kleinen „Stabes" sind M. Stopford, der Sekretär in der Simon-Kommission war und Fachmann in Minderheitfragen ist, dann das ehemalige Parlamentsmitglied Geoffrey Bette und Ashton G. Watkin, Vorstand der Sektion für wirtschaftliche Fragen im Außenamt, der dem Lord Runciman auf seinen Wunsch vom Auswärtigen Amt zur Verfügung gestellt wurde.

Amerikanische Abfuhr für die Nazi

London. „Daily Telegraph" meldet aus Washington, daß eine kürzlich vorgenommene Fühlungnahme Deutschlands in Amerika betreffend das deutsch-amerikanische Handelsabkommen, etwa auf einer dem Van Zeeland-Plan ähnlichen Grundlage, von den Vereinigten Staaten nicht ermutigt worden sei. Nach dem Vorschlage Deutschlands hätte durch das Handelsabkommen auch eine schrittweise Annäherung der deutschen Handelspolitik zum Gedanken der meistbegünstigten Warenbehandlung ermöglicht werden sollen. Die amerikanische Ablehnung sei damit begründet gewesen, daß lediglich Staaten, welche die von Staatssekretär Cordel Hull verschiedentlich dargelegten handelspolitischen Prinzipien angenommen haben, für Verhandlungen in Frage kommen. Dessenungeachtet habe Amerika kürzlich einen Sonderhandelsvertrag mit der Sowjetunion abgeschlossen.

Englisch-französische Aktion in der Tschechoslowakei

Von Léon Blum

Zwischen England und Frankreich gibt es eine allgemeine Aktionsgemeinschaft. Es gibt nicht und es kann nicht geben eine völlige Identität der Betrachtung, der Gefühle, der Interessen, der Besorgnisse in allen möglichen Problemen. Die gemeinsame Aktionslinie muß also durch eine freie und gleiche Erwägung bestimmt werden, sie muß einer Art Komponente der Kräfte entsprechen.

Für das tschechoslowakische Problem gingen die Stellungen vom Ausgangspunkt auseinander. Frankreich ist der Tschechoslowakei durch einen besonderen Beistandspakt verbunden; Großbritannien ist es nicht. Die gesamte französische Meinung fühlt sich, abgesehen von einigen unbedeutenden Ausnahmen, mit der Prager republikanischen Regierung solidarisch. Ein bedeutender Bruchteil der englischen Meinung betrachtet, durch lange Propaganda bearbeitet, die Forderungen Henleins wenigstens zum Teil als legitim. Dagegen besteht auf der einen wie auf der anderen Seite der gleiche Wille, den europäischen Frieden zu bewahren. Wie nun fixiert sich jetzt die gemeinsame Aktionslinie?

Ein erstes Ergebnis wurde im vergangenen Frühling erzielt. Die französische Regierung hatte feierlich erklärt, daß sie im Fall eines Hitler-Angriffes gegen die Tschechoslowakei ihre Beistandsverpflichtung erfüllen würde. Und durch diese Entschließung bewogen, hat die englische Regierung geantwortet, daß sie eine indirekte Verpflichtung auf sich zu nehmen akzeptiere. Sie fuhr fort, jede eigene Verpflichtung gegen die Tschechoslowakei abzulehnen, aber sie betrachtete sich als an Frankreich engagiert. Wenn infolgedessen Frankreich sich in einen allgemeinen Krieg durch die Auslösung seines Beistandspaktes mit Prag verwickelt fände, könnte es seinerseits auf den Beistand Londons zählen. Diese Stellung, durch Chamberlain im Unterhaus seit März bestimmt, durch kategorische Demarchen in Berlin zwischen dem 20. und 22. Mai bestätigt, hat ohne Zweifel den Frieden Europas gerettet.

Vom Tage an, da England auf diese Weise proklamierte, daß es in einem europäischen, aus dem tschechoslowakischen Streitfall hervorgegangenen Krieg nicht Neutralität bewahren könnte, war es logisch, daß England eine noch hartnäckigere Anstrengung zur Lösung unternahm. Je mehr es entschlossen war, nicht außerhalb des Kampfes zu bleiben, desto mehr befleißigte es sich, ihm zuvorzukommen. Mit dieser ganz natürlichen Vorsorge muß man das Projekt der Neutralisierung der Tschechoslowakei in Zusammenhang bringen. Dieser Plan war in London gefaßt worden. Es ist überflüssig, zu untersuchen, wie er in Prag und in Paris aufgenommen wurde, da er, soviel ich weiß, praktisch aufgegeben worden ist. Meinesteils bedauere ich das keineswegs, denn wenn der Gedanke einer ausgezeichneten Absicht entsprach, konnte er doch zu sehr gefährlichen Folgen führen.

Auf die Neutralisierung verzichtend, hat nun das englische Kabinett seine Anstrengungen verdoppelt, um die von der Prager Regierung mit Henleins Sudetendeutschen unternommene Verhandlung zu einem übereinkommenden Vergleich zu lenken, und um auf diese Weise einem Hitlerangriff selbst den Schatten eines Vorwandes zu nehmen. Frankreich hat die englischen Anstrengungen unterstützt, indem es sie gleichzeitig mäßigte und gleichzeitig sich befleißigte, ihnen einen zweiseitigen Charakter zu erhalten. Um zu einem gerechten Uebereinkommen zu gelangen, ist es notwendig, daß der englische Einfluß sich in Berlin mindestens ebenso fühlbar mache wie in Prag. Frankreich versteht sich nicht dazu, die Tschechoslowakei zu Konzessionen zu zwingen, die mit ihrer politischen Einheit und mit ihrer Souveränität und infolgedessen mit dem wahren Friedensinteresse unvereinbar wären. Es möchte nicht, daß der Druck der befreundeten Mächte zu denselben Ergebnissen führte wie die Drohung eines hitlerschen Gewaltstreiches. In diesen Bedingungen und durch diese Vermittlungen hat sich jetzt die gemeinsame Aktion ausgewirkt. Und in diesem Geiste möchte ich jetzt noch die letzte englische

Initiative, nämlich die Entsendung des Lords Runciman nach Prag, interpretieren.

Frankreich hat sich dieser Initiative zugesellt, aber nicht ohne eine gewisse Reserve. Ich glaube wohl, daß das englische Kabinett es vorgezogen hätte, wenn Lord Runciman nach Prag von einer französischen politischen Persönlichkeit begleitet worden wäre, deren Stellung eine gewisse Analogie zu der seinen böte. Es scheint nicht, daß das französische Kabinett diese Empfindung teilte; es befürchtete zweifellos, daß eine englisch-französische Delegation den Anschein einer Art Schiedsgerichts bekommen hätte, vor dem Herr Beneš und Henlein auf gleichem Fuß erschienen wären und dessen Spruch wie eine Rechtsentscheidung hätte wirken müssen. Lord Runciman wird also allein reisen und seine Aufgabe wird die eines offiziellen „Beraters" der tschechischen Regierung sein. Man darf sich jedoch nicht verhehlen, daß die tschechoslowakische Regierung, indem sie den Berater annimmt — wie sie es mit so mutiger Klugheit tut — sich selber eine Weigerung, dem Rat zu folgen, sehr schwer macht. Das Schicksal der Tschechoslowakei und in vielfachem Sinn das Schicksal Europas hängen also an dem Urteil eines Mannes.

Das ist bedenklich. Aber Frankreich hat keinen Grund, die Unparteilichkeit des Lord Runciman in Zweifel zu ziehen; es hat keinen Grund, zu befürchten, daß dieser erprobte Demokrat daran denke, die Sudetendeutschen aus dem allgemeinen Gesetz der Demokratie zu entlassen, daß er für sie ein Privileg an Stelle der Gleichheit fordere und daß er ihnen das Recht zuerkenne, sich innerhalb des tschechoslowakischen Staates einer ausländischen Macht zu unterwerfen. Es gibt also keinen Grund, zu vermuten, daß die englische Aktion von heute sich außerhalb der gemeinsamen Aktionslinie auswirke. Aus der Mission Lord Runcimans will Frankreich im Augenblick nur zwei Konsequenzen ziehen, zu denen es sich voll beglückwünscht: die eine ist die, daß die von Großbritannien übernommene Vormundschaft in bestimmten Falle eine Bürgschaft und eine Garantie mit inbegriffe; die zweite die, daß die Chance eines friedlichen Uebereinkommens wachse oder, um genauer zu sprechen, daß das Risiko eines Gewaltunternehmens abnehme.

Zuchthausurteil gegen 231 Sozialdemokraten

Hannover. Im Sommer 1936 wurden in Hannover mehr als 1000 frühere Mitglieder und Funktionäre der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung verhaftet. Anlaß zu dieser Verhaftungswelle war die Tatsache, daß sich die Festigkeit der Sozialdemokraten Hannovers als unüberwindlich erwies. Die Verhaftungen erfolgten wahllos. Das Ziel der Gestapo war die Herstellung einer Anklage wegen Fortsetzung verbotener Parteitätigkeit. Zu diesem Zwecke wurden die Verhafteten einzeln verhört und fürchterlichen Mißhandlungen unterworfen. Etwa 800 Verhaftete mußten wieder entlassen werden, sie blieben aber zum größten Teil unter Polizeiaufsicht. Gegen 231 andere wurde eine Anklage zusammengekleistert, die nunmehr, nach fast zwei Jahren, zwei Prozessen zugrundelag, von denen einer gegen sieben Angeklagte vor dem Volksgerichtshof in Berlin, der andere gegen 224 Angeklagte vor dem Sondergericht Hamm in Hannover durchgeführt wurden. Gestapo und Untersuchungsrichter bedrohten die Angeklagten immer wieder mit der Todesstrafe, wenn sie nicht die gesamte illegale Organisation der Sozialdemokraten verraten würden. 60 Männer und Frauen wurden wegen organisatorischer Arbeit für die Sozialdemokratie abgeurteilt, 171 wegen Kenntnis dieser Arbeit. Polizei und Gericht erklärten, daß im roten Hannover ein Exempel statuiert werden müsse.

Die zu Zuchthaus Verurteilten sind:

Hugo Bestel, Aug. Bleibohm, Willi Blahn, Aug. Blume, Gustav Blume, Albert Breitke, Gebr. Breitzke, Rud. Dux, Heinr. Frohme, Frau Faßhauer, Ludw. Friedrichs, Heinr. Froehlich, Ernst Fremke, Aug. Hahn, Willi Hahn, Schneiderm. Heise, Willi Haman, Karl Hilke, Gen. Horn sen., Frau Ilten, Anni Kannengießer, Rob. Krüner, Georg Koenig, Guenther Koenig, Henry Krumfuß, Erich Kunze, Alb. Lechten, Ernst Lohmeier, J. Milewczek, Frau Milewczek, Franz Rause, Ernst Pleitner, Paul Richwien, Ernst Schinke, Hilde Schoenebergs, Genoße Schroeder, Werner Schluze, Ferd. Schneider, Hilde Schledes, Herm. Sedat, Fritz Simon, Luise Spengmann, Chr. Spengemann, Walter Spengemann, Heinr. Wellern, Heinz Wille, Rud. Wittrock, Frau Ther. Wittrock, Genosse Wolf, Bruno Zikron.

Diese Angeklagten bekamen insgesamt 166 Jahre und zehn Monate Zuchthaus.

Alle Angeklagten bekannten sich tapfer zu ihrer sozialistischen Ueberzeugung. Der Prozeß gegen die Sozialdemokraten von Hannover ist ein Beweis dafür, daß die Sozialdemokratische Partei Deutschlands weiterlebt.

Für ein ausgeglichenes Staatsbudget

Prag. Freitag nachmittags fand eine Sitzung des politischen Ministerausschusses statt, in welcher der Finanzminister einen eingehenden Bericht über das Staatsbudget für das Jahr 1939 erstattete. Der Ausschuß der politischen Minister beschloß, daß die Verhandlungen der einzelnen Ressorts mit dem Finanzministerium über die Regelung der Budgetentwürfe mit Beschleunigung aufgenommen werden. Gleichzeitig wurden die Richtlinien für die Budgetarbeiten gebilligt. Die Regierung beharrt darauf, daß das Staatsbudget nicht nur formal, sondern auch reel ausgeglichen sei. Heuer wird auf die Sparsamkeit in allen Budgetposten, die nicht durch Unerläßlichkeiten unaufschiebbar sind, strengstens geachtet werden. Nirgends, wo nicht eine gesetzliche Verpflichtung vorliegt, wird eine Erhöhung der Ausgaben bewilligt werden.

Der Vorsitzende der Regierung empfing Freitag den Finanzminister Dr. Kalfus, mit dem er über die Grundsätze und Richtlinien für die bevorstehenden Budgetarbeiten beriet.

„Ein Zurückweichen Deutschlands"

Die schweizerische Zeitschrift „Die Weltwoche" beschäftigt sich in einem längeren Aufsatz mit der sudetendeutschen Frage. Das Blatt schreibt u. a.:

Allein schon die Tatsache, daß man sich bereitfindet, mit den Engländern über die sudetendeutsche Frage zu sprechen, bedeutet ein Zurückweichen Deutschlands. Denn man anerkennt damit in Berlin, daß auch England im europäischen Osten mitzureden hat, was letzten Endes einen ersten Schritt zur Anerkennung des von den Westmächten immer verlangten Prinzips der Kollektivsicherheit bedeutet. Das deutsche Vorgehen bedeutet eine solche Anerkennung um so mehr, als so, wie die Dinge heute nach der großen Verbrüderungsfeier des britischen Monarchenbesuches in Paris stehen, eine Befragung Englands auch schon automatisch eine Befragung Frankreichs bedeutet.

Praktisch hatte die Annäherung Deutschlands an England den englischen Vorschlag zur Folge, Lord Runciman als Berater nach Prag zu entsenden. Offiziell wird Runciman nicht als Vermittler bezeichnet. Aber praktisch wird er es wohl werden. Die Tatsache, daß, wie der 20. Mai gezeigt hat, Deutschland gegen England nichts unternehmen will oder kann, im Verein mit der anderen Tatsache, daß Prag es kaum wagen wird, sich London zum Gegner zu machen, macht den Abgesandten Englands mehr als nur zu einem Vermittler, zu einem Schiedsrichter.

Sitzung des Ministerrates

Prag. Der Ministerrat hielt am 29. Juli seine reguläre Sitzung ab, in welcher er den Bericht des Vorsitzenden der Regierung über die Beratungen des Komitees der Minister für politische Fragen zur Kenntnis nahm.

Auf dem Gebiete der Wirtschaftsagenda wurden die Ergebnisse der Arbeiten des Komitees der Minister für wirtschaftliche Fragen genehmigt über die der Stellvertreter des Vorsitzenden der Regierung Bericht erstattete; es handelt sich insbesondere um die Aufteilung der Ausfuhrquoten in der Tschechoslowakischen Getreidegesellschaft, über die Festsetzung der Modalitäten bei der Refundierung der Handelssteuern in der Glas-, Textil-, Porzellan- und Keram-Industrie.

Gebilligt wurde der Regierungs-Entwurf des Gesetzes betreffend die Verlängerung der bisherigen Begünstigungen bei der Hauszins- und Erwerbsteuer für Kurhäuser.

Auf dem Gebiete der besonderen Verordnungsgewalt genehmigte die Regierung die Verordnung, durch die mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1938 die neue Eisenbahn-Verkehrsordnung herausgegeben wird, die auf Grund der gewonnenen Erfahrungen und im Hinblick auf die internationalen Verkehrs-Abkommen ausgearbeitet worden ist.

Der Präsident der Republik empfing Freitag, den 29. Juli, eine in der Tschechoslowakei eingetroffene Exkursion amerikanischer Studenten.

Immer neue Attentate in Palästina

Jerusalem. (DNB) Nachdem wieder in den verschiedenen Landesteilen Bombenfunde zu verzeichnen waren, wurde Freitag morgen auf dem jüdischen Gemüsemarkt in Jerusalem eine große Bombe entdeckt, die aber unschädlich gemacht werden konnte. Auch zahlreiche Schießereien sind wieder zu verzeichnen, z. B. an der Straße Jerusalem—Jericho und zwischen Jerusalem und Jaffa. In Südpalästina wurde der Bahnhof Asdod an der Strecke nach Aegypten von bewaffneten Angreifern in Brand gesteckt. Das Bahnhofsgebäude wurde ein Raub der Flammen. Die Telephondrähte hatten die Brandstifter vorher durchschnitten. Bei Tulkarem wurde eine Eisenbahnbrücke zerstört. Bei einem Bombenwurf auf die Polizeistation in Nablus wurden mehrere Araberfrauen verletzt. Das Dorf Eltirem nördlich von Tulkarem wurde von Militär nach Waffen durchsucht. 31 Araber wurden verhaftet. Zwischen Nablus und Tulkarem wurden 90 Telegraphenstangen zerstört. Zwei Araber wurden wegen des Besitzes von Waffen, bzw. Bomben, von den Kriegsgerichten in Jerusalem und Haifa zum Tode verurteilt.

Venizelisten-Putsch auf Kreta

Athen. (DNB.) Auf Kreta ist eine Revolte ausgebrochen, die von einem gewissen Mitsotakis, einem Neffen des verstorbenen Politikers Venizelos geführt wird. Mitsotakis hat mit 500 Mann Kanea und die Radiostation besetzt, sowie die Behörden und den Gouverneur der Insel verhaftet. Die Regierung hat sofort Gegenmaßnahmen ergriffen und zwei Regimenter nach Kreta entsandt.

Der Gouverneur der Insel Kreta teilte dem griechischen Ministerpräsidenten Metaxas mit, daß in der Stadt Kanea die Ordnung wieder hergestellt wurde. Die Aufständischen wurden zerstreut und haben die Stadt geräumt. Die Behörden haben alle öffentlichen Gebäude wieder besetzt.

England und die Tschechoslowakei

Die „Lidové Noviny" veröffentlichen in ihrer gestrigen Folge die Briefe zwischen Daladier und Chamberlain, die diese vor dem englischen Königsbesuch gewechselt haben, im Wortlaut. Besonders bemerkenswert erscheint folgende Stelle in dem Briefe des englischen Ministerpräsidenten:

Ein Grundsatz bleibt der Drehpunkt der britischen Außenpolitik: Die Freundschaft und die enge Zusammenarbeit mit Frankreich. Auch wenn England und seine Regierung manchmal gerne etwas im eigenen Interesse unternehmen würden, werden sie eher darauf verzichten, als daß sie sich dadurch der Gefahr aussetzen, die britisch-französische Zusammenarbeit zu schwächen. Ich bin überzeugt, daß wir uns über die besten Mittel verständigen werden, um praktisch auch dann vorzugehen, wenn wir zu Beginn einige Dinge verschieden beurteilen werden. Weder in der spanischen Frage noch im Verhältnis zu Italien noch in der Beurteilung der tschechoslowakischen Angelegenheiten wird die britische Regierung einen Standpunkt einnehmen, welcher sich in irgendeiner Weise mit der britisch-französischen Freundschaft oder mit unseren gemeinsamen Bestrebungen nicht vereinbaren würde, den Frieden trotz aller Hindernisse aufrecht zu erhalten, welche sich auftun. Das Vertrauen, welches mir der französische Ministerpräsident durch seine Zuschrift persönlich kundgibt, ist eine große Genugtuung für das Haupt der britischen Regierung und ein Beweis mehr, daß nichts im Wege ist, was die Zusammenarbeit beider Staaten stören könnte.

32

Zwischen Mann und Kind

Roman von Lili Körber

Dieses politisch so interessierte Volk, das bei den Wahlen eine viel größere Stabilität der Gesinnung gezeigt hatte, als die im Reich und es auch verstand, diese Gesinnung auf temperamentvolle Weise zu verfechten, mochte keine Gardinenpredigten über soziale oder ethische Probleme, es wollte unterhalten, aber nicht belehrt werden, und wenn schon, dann so, daß es die Belehrung nicht merkte. Und so war Luis Mayer melancholisch zu Kriminalromanen übergegangen.

Es wurde zehn, es wurde halb elf. Viele Besucher hatten sich schon erhoben und das Lokal verlassen. In Wien, wo das Haustor vielfach um neun Uhr geschlossen wird, geht man früh schlafen, steht deswegen aber auch nicht früher auf als in Berlin. Das Tempo des Lebens ist langsamer, nicht zweckhaft, wie in der preußischen Hauptstadt, nicht den Geschäftsinteressen, einer fieberhaften Tätigkeit unterworfen. Man bringt es fertig, trotz all der Geldsorgen, doch ein wenig zu tun, wozu man Lust hat, auszuschlafen oder spazieren zu gehen, statt ununterbrochen dahinter zu sein, sein Einkommen zu vergrößern. Oberflächlichkeit oder Weisheit? Das konnte Luis Mayer nicht entscheiden. Aber er liebte diese Stadt mit ihrer lässigen Grazie und ihren passiven, gutmütigen Menschen, wie sie jeder liebt, der längere Zeit in ihr gelebt hat; weil sie so unaufdringlich ist, einen nicht einschüchtert mit einem Riesenverkehr, auch an der Peripherie, dort wo in anderen Großstädten Slums beginnen, sie selbst bleibt, ja sich gerade dort mit den hübschen Schrebergärten in der hügeligen Landschaft zur höchsten Anmut steigert; weil sie Trauer und Schmerz in Wehmut aufzulösen weiß, und weil man das zarte Aufleuchten des Frühlings und die bunte Schönheit des Herbstes hier besser spürt als in einer richtigen, ernst zu nehmenden Großstadt. Wie gern hätte Luis Mayer eine Philosophie Wiens geschrieben, aber was nützte ihm das? Die Wiener interessierte das nicht und die anderen erst recht nicht. Er seufzte. Vielleicht sollte er doch seinen Kriminalroman ändern, damit der Verleger anbiß? Einen Backfisch vergewaltigen lassen, zum Beispiel, das würde ziehen. Ziehen würde es schon, aber das Buch würde beschlagnahmt werden. Wenn der Verleger die Auflage gleich bezahlte, schadete es nichts, in Gottes Namen sollte sie beschlagnahmt werden, aber so schlau war der Alte auch, daß er nicht ins Ungewisse blechte. Heute war doppelte Vorsicht geboten: erstens hatte niemand Geld, um Bücher zu kaufen, zweitens konnten sie konfisziert werden. Vielleicht genügte es, wenn man den Backfisch einer Prügelstrafe unterzog, die man pädagogisch verbrämen konnte oder sie so darstellen, als sei man selbst darüber entsetzt. Prügelstrafe hat's ja in der Weltliteratur immer gegeben. Bei Dickens, und bei Rousseau wird's direkt pornographisch. Diese Stelle in den „Bekenntnissen" ist meistens das einzige, was die Leute von Rousseau kennen. Die hat ihn berühmt, ja unsterblich gemacht, viel mehr als seine Forderung „Zurück zur Natur" oder sein „Contrat social" oder was sonst man über ihn in der Schule lernt. Heute ist es viel schwerer unsterblich zu werden, beziehungsweise Geld mit Büchern zu verdienen, weil man beschlagnahmt werden kann. Wie ein Alpdruck hängt diese Furcht über einem Schriftsteller. Und dabei wollen die Leute was lesen, was kitzelt, oder was Aktuelles. Sonst kaufen sie das Buch nicht. Und man sitzt da zwischen Szylla und Karibdis und wartet darauf, daß jemand einem zehn Schillinge borgt, um drei Tage leben zu können.

Hier angelangt, hob Luis Mayer den Kopf, sah vor sich Albert Geßler, der sich animiert seinem Tischchen näherte, und freute sich. Gewöhnt, seine Gefühle zu analysieren, stellte er noch schnell fest, daß diese Freude nicht nur der Aussicht auf die zehn Schillinge entsprang. Nein, sie war sogar uneigennützig. Ein lieber Kerl, dieser Geßler. Und, daß er gleich auf ihn, Luis, zukam, obschon er wußte, was ihm drohte. Ein anderer hätte sich diskret gedrückt, sich in die andere Ecke des Cafés gesetzt, mit dem Rücken zu ihm. Oder lieber gleich hinaus in ein anderes Café. Er aber lief treuherzig in des Löwen Rachen. Luis Mayer war gerührt. „Jetzt sollt' ich ihn verschonen, um mich seiner würdig zu zeigen," dachte er. „Wenn's ein Film wäre, ich würde ihn verschonen. Aber ich kann nicht. Mein Stoffwechsel erlaubt es nicht. Ich muß essen, weil ich verdauen muß. Und weil ich essen muß, kann ich nicht edel sein, bin gezwungen, die Opferbereitschaft von Frauen und die Sympathie von Freunden zu Nahrungszwecken zu mißbrauchen. Und ich weiß doch, wie man das macht, stolz und edel, meine Helden sind immer stolz und edel und sterben lieber, als daß sie sich was vergeben. Aber ich will nicht sterben, lieber vergebe ich mir etwas. Ich kann nicht dafür, die Krise ist schuld und die politische Lage."

„Guten Abend," schüttelte er Geßler erfreut die Hand. Und trotz seiner Sorgen fiel ihm der heitere Blick und die jugendlich gestraffte Gestalt seines Freundes auf: „Was ist denn, altes Haus, warum so aufgekratzt?"

Aber Albert wollte nicht reden, hätte es auch nicht können — ja, warum war er eigentlich aufgekratzt? Weil er den Abend in der Gesellschaft von drei Rangen und ihrer Mutter verbracht hatte? Gewiß, diese Mutter war noch jung, schön und anmutig, aber es gab so viele schöne Frauen, die mondäner wirkten, eleganter angezogen waren. Es ging ihr materiell bestimmt nicht gut — man sah, daß die Wohnung schon lange nicht renoviert worden war, die Decke im Speisezimmer wies Sprünge auf, die Malerei der Wände bröckelte ab. Er mußte sich erkundigen, wovon sie lebte. Schließlich verdiente er heute auch nicht genug, um so eine große Familie zu erhalten. Jetzt ertappte es sich selbst: also dachte er daran, so natürlich und selbstverständlich war ihm der Gedanke gekommen. Ja, aber wenn sie nicht wenigstens ein Minimum hatte, ging es nicht, diese Verantwortung konnte er in diesen Zeiten nicht auf sich nehmen. Dann würde er nur ihr Freund sein — ach, aber das war es doch gar nicht, wonach er sich sehnte. Er wollte ja nicht nur Martha, er wollte — hauptsächlich, wie es ihm schien — die Kinder haben. Diese drei Buben und dann noch andere, eigene. Er lächelte. Mayer, der ihn beobachtete, glaubte den günstigen Augenblick gekommen. Er neigte sich vor:

„Kannst du mir nicht ..." er zögerte: „zehn Schilling borgen?"

Die fröhliche Bereitwilligkeit, mit welcher Geßler in seinen Rock hineinfuhr, wunderte ihn selbst — woher kam diese Geberlaune? Ach ja, er fühlte sich glücklich — seit langer Zeit wieder — und wollte auch dem alten Freunde eine Freude bereiten. Wenn es auch recht bedenklich zuging in dieser besten aller Welten — der ruhige Blick von braunen Frauenaugen half sie ertragen. Und er griff nach seiner Brieftasche.

Aber er zog sie nicht heraus. Die Drehtür beschrieb einen heftigen Bogen und spuckte eine Frau ins Café — schlank, mittelgroß, mit gewelltem braunen Haar unter dem kleinen blauen Hut. Ihre Bewegungen waren etwas zerfahren und gewollt — vermutlich hatte sie sich einen ordentlichen Ruck geben müssen, um herzukommen. Sie suchte mit den Augen die Tischchen ab — ach, da war er schon. Ihr Mund wurde hart, bitter ...

Mayer sah zu seiner Enttäuschung Geßlers Hand ohne die Brieftasche auftauchen. „Später gebe ich dir das Geld," flüsterte der Doktor.

Alma Braun trat an den Tisch.

„Spielst du heute nicht?" fragte Geßler mit gespielter Harmlosigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Nordböhmische Kurorte leer

Nordböhmischer Kurverband gleichgeschaltet

Der Nordböhmische Kurorteverband hat in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, sich mit der SdP gleichzuschalten. In diesem Sinne wurde auch gleich, denn es handelt sich doch dabei um eine ganz eilige Sache, an Herrn Henlein ein Begrüßungstelegramm geschickt.

Erst dieser Tage wurde von der gleichen SdP in Heindorf-Liebwerda bewegliche Klage über den elenden Besuch dieser Sommerfrischen geführt.

Aber gleichzeitig werden die SdP-Anhänger nach Deutschland in großen Massen dirigiert: zur Berliner Handwerkerausstellung und jetzt zum Turnfest nach Breslau, wo sich 30.000 Deutsche aus der ČSR eingefunden haben.

Gerade die Gleichschaltung, das ewige Heilgeschrei und die fortwährende Anpöpelung Andersgesinnter hat die Saison in Westböhmen und zum Teil auch in Nordböhmen ruiniert. Das Nachsehen haben die schwergeschädigten Gastwirte, die Kellner und die Pensionsinhaber.

Bezeichnenderweise ging die Anregung des Telegrammes an Henlein von einem Lehrer aus, also von jemandem, dem der tschechoslowakische Staat die Dauerexistenz sichert, der aber nicht imstande ist, die Konsequenzen seiner Handlungsweise zu überlegen, die sich gegen die eigenen Volksgenossen auswirken.

Auf der erwähnten Tagung machte der Abg. Hirte in einer großen Rede u. a. folgende Bemerkung:

„Die SdP will nächstes Jahr dem Fremdenverkehr in Nordböhmen 150.000 Personen zusätzlich zuführen!"

Nächstes Jahr! Sehr edel. Zuerst schädigt man mit allen möglichen Mitteln Handel und Wandel, vertreibt die Kurgäste, verödet die Fremdenverkehrsgebiete, treibt die Menschen in Bankrott und Elend, — und dann reißt man hilfsbereit das Mundwerk auf, um ein (wenigstens für heuer) wertloses großmütiges Versprechen zu geben.

Die SdP-Bauern gegen die ärmsten Volksgenossen

Deutsch-tschechische Profitgemeinschaft will Hopfenpflückerlöhne kürzen

Die SdP hat sich zum nationalen Sozialismus bekannt, der die „Volksgemeinschaft" verwirklichen soll. Die „Kameraden" Hopfenbauern zeigen es den Hopfenpflückern, also den ärmsten unserer Volksgenossen, was nationaler Sozialismus ist; er heißt: weitere Beschneidung des Hungerlohnes.

Alljährlich fahren 80.000 Arbeiter und Arbeiterinnen in die Hopfenpflücke. Oft bildet der karge Verdienst bei vielstündiger Arbeit nach drückender Arbeitslosigkeit den einzigen ordentlichen Lohn im ganzen Jahre. Da 70 Prozent des Hopfenbaues im deutschen Gebiete liegen, ist der größte Teil der Hopfenpflücker deutscher Nationalität. Hören wir, wie sich die SdP-Hopfenbauern diesen Volksgenossen gegenüber verhalten:

Am 29. Juli fand in Prag die Sitzung des Landesbeirates für die Angelegenheiten der landwirtschaftlichen Arbeiterschaft statt, die sich mit den Akkordsätzen für die Hopfenpflücker im heurigen Jahre zu befassen hatte. Von seiten der der deutschen und tschechischen freien Gewerkschaften war der Antrag unterbreitet worden, die Akkordlöhne im Saazer Gebiet von Kč 1.60 im Vorjahre auf Kč 1.80 bis 1.90 und im Auscha-Daubaer Gebiet von Kč 1.40 auf Kč 1.60 zu erhöhen.

Die deutschen und tschechischen Hopfenbauern stellten demgegenüber gemeinsam den Antrag, die Löhne um 5 Heller abzubauen, was aber von den Arbeitervertretern entschieden abgelehnt wurde.

Ein weiterer Antrag, eine Lohnerhöhung um 5 Heller vorzunehmen, wurde ebenfalls von den Bauern abgelehnt, hier sah man wieder die Volksgemeinschaft des Profits, deutsche und tschechische Unternehmer in einer Front.

Erst ein dritter Antrag, den gegenwärtigen Lohnstand beizubehalten, fand die Mehrheit.

Alle Hopfenpflücker müssen wissen:

Den „Volksgenossen" Bauern haben sie es zu verdanken, daß die Löhne nicht erhöht wurden.

Die freien Gewerkschaften haben den Plan einer Herabsetzung des Lohnes seitens der „Volksgenossen" Bauern zunichte gemacht.

Der nationale Sozialismus bedeutet: SdP-Unternehmer und SdP-Bauern in einer Front mit dem tschechischen Kapital.

Volksgemeinschaft auf Kosten der Arbeiter

In den letzten Tagen brachte das „Trautenauer Tagblatt" unter dem Titel „Betriebsgemeinschaft marschiert" eine Notiz, die sich mit dem Betriebsausflug der Firma Pech in Oberprausnitz beschäftigte. Darnach hat die Firma einen Gemeinschaftsausflug auf die Wiesenbaude arrangiert, bei dem an die Arbeiter ein Mittagessen und eine Jause verabfolgt worden sein sollen, worauf der begeisterte Gemeinschaftsausflug beendet wurde. Das „Trautenauer Tagblatt" spricht in dieser Notiz vor allem dem Herrn Chef der Firma den besten Dank aus, welcher diesen Ausflug zur Gänze finanziert hat.

Wie die Finanzierung solcher Ausflüge durch die Firmen aussieht, beweist folgende Tatsache. Die letzte Lohnkontrolle bei dieser Firma zeitigte das Ergebnis: Bei 36 Arbeitern wurde festgestellt, daß der

Lohnvertrag um zehn Prozent unterschritten

wurde. Rechnet man das Jahr zu rund 2400 Arbeitsstunden, so beträgt die

Fehldifferenz bei 36 Arbeitern etwa 21.600 Kč

jährlich. Mit diesem Betrage lassen sich einige solche Gemeinschaftsausflüge für 180 Arbeiter finanzieren! Den Arbeitern ist also viel mehr vorenthalten worden, als dieser Ausflug an Kosten erforderte und diese Firma läßt sich ganz zu Unrecht als Wohltäterin preisen.

Anläßlich dieses Ausfluges soll noch eine Reisekasse beschlossen worden sein, um im nächsten Jahre noch größere Ausflüge unternehmen zu können. Nach den Erfahrungen kann dazu gesagt werden, daß auch die weiteren Ausflüge nur die Arbeiter allein bezahlen werden. Sollten unsere Behauptungen bezweifelt werden, dann möge sofort eine neue Lohnkontrolle durchgeführt werden, um die Wahrheit festzustellen.

Börsenjargon in der „Zeit"

Die „Zeit" hat — bezeichnenderweise — einen Chefredakteur, der früher Börsenredakteur des „Prager Tagblatt" gewesen ist, wo er wohl wenig Gelegenheit hatte, seine antiliberalistische Gesinnung zu betätigen. Man würde sich aber irren, wenn man glauben sollte, daß der Mann sich sehr umgestellt hätte. Er denkt und schreibt weiter im Börsenjargon und es fällt ihm bei der Betrachtung der Mission Runcimans nichts Besseres ein, als dieses:

Allerdings ist für einen Engländer, der in großen Dimensionen zu denken gewohnt ist, die Einfühlung in das aus tausend Einzelfälle zusammengesetzte Mosaik des sudetendeutschen Leidensbildes fast unmöglich. Außerdem pflegen auch ehemalige britische Handelsminister nicht sentimental, sondern in kalten kaufmännischen Begriffen zu denken. Diese kaufmännische Betrachtungsweise braucht jedoch der Erfüllung der Aufgabe Sir Runcimans nicht abträglich zu sein. Gerade im kaufmännischen Leben ist der Fall häufig, daß die Hilfe eines Treuhänders in Anspruch genommen wird, um Bilanzbereinigungen durchzuführen. Solche Bilanzbereinigungen werden notwendig, wenn die Zeit die Werte ändert und Aktiva, die einst hoch zu Buche standen, plötzlich kostenfressender Ballast geworden sind. Nicht nur in der Tschechoslowakei sind Dinge, die 1919 wertvoll erschienen waren, 1938 abzuschreiben. Freilich kann man in seiner Bilanz die zu Hausnummern gewordenen Werte von einst ruhig stehen lassen und sich einreden, man sei ein reicher Mann geblieben. Diese Methode hat sich jedoch nicht als glücklich erwiesen, sondern es sind diejenigen besser gefahren, die zeitgerecht von einer Treuhand-Gesellschaft einen Sachverständigen anforderten, der die Hausnummern aus der Bilanz ausmerzte, den unerfreulichen tatsächlichen Stand klarstellte und so die erforderlichen Schritte zur Umkehr aus der Sackgasse ermöglichte.

Hoffentlich ist der in allen Börsentransaktionen sattelfeste Chefredakteur des Henleinblattes für den Fall der Uebernahme der Macht durch die SdP als Kommissär der Effektenbörse vorgesehen.

Brief an den Zeitspiegel

Ein parteigenössischer Gewerbetreibender schreibt uns in Anknüpfung an die Boykott-Parolen der Henleinisten gegen die demokratisch eingestellten Kaufleute:

Es ist fehlerhaft, daß von Mitgliedern der DSAP parteigenössische Gewerbetreibende außer acht gelassen oder vernachlässigt werden. Es darf dem Genossen Arbeiter, Gemeinde-, Konsum- oder Krankenkasse-Angestellten nicht gleichgültig sein, wo er einkauft. Der Genosse Gewerbetreibende, der als Funktionär, Abonnent, Gemeindevorsteher etc. geachtet ist, darf gerade jetzt nicht als Einkaufsquelle übergangen werden. Gewiß gibt es Ausnahmen — aber es wäre schon wünschenswert, daß die Partei sich einmal mit dieser Frage befaßt. Die SdP entfaltet eine wirksame Boykottbewegung gegen Sozialisten, Demokraten, Juden — und unter unseren Menschen soll es noch immer Leute geben, die ihr Geld zu den Boykottfreunden tragen statt zu den boykottierten Gesinnungsfreunden? Es darf einfach nicht vorkommen, daß ein sozialdemokratischer Gewerbetreibender sich in einem Arbeiterort nicht halten kann! — Ich werde diesen Brief nicht unterfertigen, damit er nicht den Anschein erwecke, als schreibe ich ihn aus Eigennutz. Aber ich schreibe im Namen und Interesse vieler, denen zu helfen jetzt endlich Zeit wäre!

„Neues Schauspielhaus" in Brünn

Wir haben mitgeteilt, daß der Ausschuß der Brünner Deutschen demokratischen Theatergemeinde den bisherigen Direktor des Ostrauer deutschen Theaters, Rudolf Zeisel, als Leiter der Brünner demokratischen Bühne bestellt hat. Die Vorarbeiten für die neue Saison haben unter der Mitwirkung des neuen Direktors begonnen, der bereits seit einigen Tagen in Brünn weilt. In seiner letzten Sitzung beschloß der Ausschuß der Demokratischen Theatergemeinde, der Brünner demokratischen Bühne den Namen „Neues Schauspielhaus in Brünn" zu geben. In dieser Sitzung hielt Direktor Zeisel ein Exposé, in dem er seine Arbeitspläne für die kommende Saison entwarf. Es wurde vom Ausschuß genehmigt.

Die Arbeitersendung Melnik

bringt in dieser Woche:

Sonntag, 31. Juli, 14.15—14.30: **„Es steht ein goldenes Garbenfeld ...."** (Greie Weber).

Mittwoch, 3. August, 13.40—13.45: Arbeitsmarkt. — 18.20—18.40: **Gewerkschaften und Demokratie,** (Franz Kleiner, Reichenberg). 18.40—18.45: **Soziale Informationen.**

Freitag, 5. August, 18.35—18.45: Aktuelle zehn Minuten.

Ausgleich bei einem Brüxer Bankhaus. Der gerichtlich bestellte Kurator des Bankhauses Siegfried Langer & Sohn in Brüx hat Freitag beim Brüxer Kreisgerichte für dieses Bankhaus um die Einleitung des gerichtlichen Ausgleichsverfahrens angesucht. Die Passiven betragen nach einer provisorischen Bilanz 22,692.000 Kč, die Aktiven 19,549.000 Kč.

57 Milliarden Kč

Englands Rüstungsbudget

Die englische Arbeiterpartei hat jüngst beschlossen, das Rüstungsbudget Englands zu bewilligen. Die englischen Militärausgaben belaufen sich gegenwärtig auf etwa 400 Millionen Pfund, das sind mehr als 57 Milliarden Kč oder 40 Prozent des englischen Gesamtbudgets. Die Ausgabensteigerung hängt nicht nur mit der Quantität des hergestellten Materials zusammen, sondern auch mit der Tatsache, daß sowohl Schiffe als auch Flugzeuge teurer sind, als vor Jahren. So hat ein englischer Zerstörer im Jahre 1912 die Summe von 140.000 Pfund gekostet, jetzt kostet er den vierfachen Betrag. Die gesamte englische Flugzeugindustrie ist in der Lage, etwa von 1940 an jährlich 25.000 Flugzeuge herzustellen. Außerordentlich groß sind die Bemühungen Englands um den Luftschutz. So betragen die Gesamtkosten des passiven Luftschutzes der Stadt Birmingham allein 455.000 Pfund, das sind mehr als 65 Millionen Kč. Die Stadt hat 2086 Luftschutzposten mit einer Besatzung von 12.516 Luftschutz-Mannschaften, 6000 Mann Sanitätspersonal und 2000 Mann zur Gasmaskenverteilung. Die Gesamtstärke der Luftabwehrtruppen in England hat sich von 5870 im Jahre 1936 auf 39.999 im Jahre 1938 erhöht. Die Hauptstadt ist insbesondere durch Sperrballonanlagen geschützt. Es gibt heute schon Ballonstaffeln, die die Nummern über 900 tragen. Jede Staffel hat 50 Ballone, und man hofft, in kurzer Zeit mit den Ballons bis zu 8000 Meter hoch das Gitter heben zu können. An den großen Flugmanövern, die vom 5. bis 7. August stattfinden, nehmen 900 Militärflugzeuge teil.

Der tägliche Zwischenfall an der Sowjetgrenze

Tokio. (Havas.) Die japanische Agentur „Domei" meldet, daß zehn Sowjetsoldaten nördlich von Tschangkufeng ungefähr 800 Meter weit auf mandschurisches Gebiet eingedrungen sind. Dies geschah Freitag nachmittags um 14.40 Uhr. Die Sowjetsoldaten eröffneten das Feuer auf eine japanische Grenzwache. Nach einstündigem Kampfe sollen die Sowjetsoldaten vertrieben worden sein.

Eine skeptische Stimme

London. (Eigenbericht.) Die englische Zeitschrift News Statesman ist der Ansicht, daß alle mit dem tschechoslowakischen Problem zusammenhängenden Fragen selbstverständlich auf das genaueste geprüft werden sollen, doch ist das Blatt hinsichtlich des Erfolges der neuen englischen Aktion sehr skeptisch. Es ist die Frage, so meint das Blatt, ob es gelingen werde, Hitler, der Friedensreden hält und zugleich bedeutende Truppenmengen zusammengezogen habe, davon zu überzeugen, daß es gefährlich ist, die Tschechoslowakei so zu behandeln, wie er Oesterreich behandelt hat.

Das heutige Programm der deutschen Sendung

Prag-Melnik: 10.15 Für die Frau, Vt. Käthe Neuwirth, Leitemeritz, über Hochsommermode. 10.30 bis 11.00 Schallpl. 12.10 Unt.-Musik (Gesang O. Dewald, Klavier R. M. Mandée). 18.00 „Soeben erschienen", die neuesten Schallplatten. 18.45 P. Braun: Das Hundeorakel, spannende Hörfolge. 19.30 Unt.-Musik. 20.15 Bunte Szenen und Musik, (Ges. Rud. Bandler, Klavier Friederike Schwarz). 22.30—23.30 Tanz-Musik. (Sch.)

Brünn: 18.00—18.35 „A propos, wohin auf Urlaub?" Eine Schallplatten-Revue von Erwin Schneider.

Unwahrscheinliches vom Balkan

Von Zeit zu Zeit kann es vorkommen, daß ein Mann vom Blitz getroffen wird, der verheiratet ist. In diesem Fall wird seine Frau Witwe. Wenn diese Frau sich ein zweites Mal verheiratet und nach einer Reihe von Jahren auch ihr zweiter Mann vom Blitz erschlagen wird, so klingt dies absolut unglaubwürdig. Die Wahrscheinlichkeitsrechnung ergibt, daß sich in den letzten 4000 Jahren ein solches Geschehen erst dreimal ereignet haben kann. Aber in Kutschewo in Jugoslawien lebt eine Frau Matic, die vor einigen Tagen durch den Blitz zum dritten Male zur Witwe geworden ist. Ein ähnliches Ereignis dürfte sich in den nächsten 3000 Millionen Jahren überhaupt nicht wiederholen. Frau Matic ist in der Lage, die drei Todesurkunden ihrer drei Männer vorzuweisen, in denen dreimal „Tod durch Blitzschlag" amtsärztlich beglaubigt wird. Vollends unwahrscheinlich — wenn eine Steigerung überhaupt denkbar ist — ist die Tatsache, daß Frau Matic jetzt einen vierten Mann gefunden hat, der sich durch das Ende seiner Vorgänger nicht abschrecken ließ, wenn er auch darauf bestanden hat, daß auf seinem Hause ein ganz moderner Blitzableiter angebracht wurde.

*

Das Ehepaar Skobar aus Rogatic hat sich demnächst wegen Kindesmord vor Gericht zu verantworten: Frau Skobar hat ihren zwei Tage alten Sohn im Einverständnis mit ihrem Manne durch ein Kissen erstickt. Um dieses Geschehnis aus dem Rahmen einer Alltagstragödie herauszuheben, sei bemerkt, daß Herr Skobar 84 Jahre alt ist, seine Frau aber 80 Jahre, und daß die Ehe der beiden bisher noch nicht durch Kinder gesegnet gewesen war. Die Aerzte hielten es für völlig unmöglich, daß eine Achtzigjährige Mutter werden könnte, bis eine Untersuchung die Wahrheit dieses Tatbestandes ergab. Weniger unwahrscheinlich als der Vorfall selbst ist das Motiv, das der Tat zugrunde lag: die beiden alten Leute, die bei ihren Bekannten sehr geachtet waren, fürchteten, bis an ihr Lebensende dem Gespött der Leute ausgesetzt zu sein; deshalb entschlossen sie sich, ihr Kind umzubringen. Unwahrscheinlich ist auch die Art, wie der Kindesmord entdeckt wurde: aus dem Stall eines Nachbarn war ein Schwein entkommen, das sich in den Garten der Skobars verlief, wo es die Kindesleiche ausgrub.

*

In Ostruga im ehemaligen Mazedonien gibt es einen regelrechten Heiratsmarkt. Das ist an sich nicht weiter ungewöhnlich, denn die Zahlung einer Summe an die Eltern eines Mädchens ist jahrhundertealte Tradition und wird noch immer geübt. Ungewöhnlich dagegen ist eine Tatsache, die sich auf dem letzten Markt in Ostruga ereignete: Da kamen nämlich drei englische junge Herren in einem schönen Auto dahergefahren. Und wer saß in dem Auto neben den englischen jungen Herren? Niemand anders als Sofia Stankovic, einer der routiniertesten Bräutemakler des ganzen Balkans. Er hat die Unwahrscheinlichkeit fertig gebracht, den Engländern drei Mädchen aus Ostruga anzudrehen, und jeder der Herren hat 15.000 Dinar für die Bräute bezahlt. Um das Unglaubliche vollzumachen: die Mädchen sind keineswegs verführt, sie sind wirklich standesamtlich geheiratet und kirchlich getraut worden.

Lord Runciman

Schiffsreeder, Wirtschaftsexpert und Sondergesandter Englands

MTP London, Ende Juli. Lord Runciman hieß noch bis zum vorigen Jahre schlicht Mr. Walter Runciman, und unter diesem Namen war er jahrzehntelang der Welt der Politik und Wirtschaft sehr bekannt. Sowohl äußerlich wie in bezug auf seine Laufbahn gleicht er dem Ideal eines britischen Gentleman. Ein glattes, junges Gesicht; nur die weißen Haare verraten, daß der Mann wirklich 67 Jahre sein könnte; blaue Augen, Monokel à la Austen Chamberlain und ein so vollkommenes Phlegma, daß der gewiß ruhige Lord Halifax neben ihm temperamentvoll wirkt. Als Runciman im Jahre 1927 die Wirtschaftskonferenz in Genf leitete, — die dann später, ebenfalls unter seiner Leitung, 1933 kläglich zusammenbrach, — war er berühmt dafür, daß er die langweiligsten Reden, stundenlang ohne eine Miene zu verziehen, ruhig anhörte, um dann mit ein paar langsam gesprochenen Worten die Situation zu klären. Er kann nicht bloß Leuten zuhören, die mit ihren Reden kein Ende zu finden wissen, sondern er versteht auch, Akten zu lesen. Je höher der Aktenberg, desto intensiver kniet er sich in die Materie hinein, langsam, bedächtig, mit einer Gründlichkeit, die man im 20. Jahrhundert gar nicht mehr kennt.

Dabei stammt Walter Runciman nicht etwa aus alter Familie. Es war sein Vater, der in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als Kajütenjunge beginnend, den Grundstock zu dem ungeheuren Reichtum legte, über den der Sohn heute verfügt. Als Runciman Senior bei seinen Seereisen genug Ersparnisse gemacht hatte, kaufte er ein altes Kohlenschiff. Das war der Beginn zur Gründung einer der größten Handelsschiffahrtsgesellschaften, über die Großbritannien heute verfügt, sein Sohn vergrößerte sie noch erheblich, heute heißt sie „Walter Runciman Co. Ltd." und dürfte über eine Flotille von einigen hundert Schiffen verfügen.

Runciman Senior war finanziell schon in der Lage, seinem 1870 geborenen Sohn die Erziehung zuteilwerden zu lassen, die notwendig ist, um aus dem Sohn eines ehemaligen Schiffsjungen einen vollendeten Gentleman zu machen: Walter besuchte als Student das berühmte Trinity College von Cambridge, trat dann in das Geschäft seines Vaters ein, aber erkannte frühzeitig, daß man als Mitbesitzer eines großen Konzerns auch die Pflicht hat, sich aktiv an der Politik zu beteiligen. 1900 wurde er als Mitglied der damals noch großen liberalen Partei ins Unterhaus gewählt. Von diesem Augenblick an stieg sein Stern schnell. Er wurde Unterrichtsminister, Ackerbauminister, Wirtschaftsminister, Präsident der Handelskammer, Mitglied des „Privy Council". Erst mit dem Rücktritt Baldwins trat auch er aktiv von der politischen Bühne zurück und wurde in den Peerstand erhoben, womit er zugleich vom Unterhaus ins Oberhaus hinüberwechselte.

Parallel mit dieser politischen Karriere ging die Aufwärtsentwicklung innerhalb des wirtschaftlichen Rahmens. Sein Konzern wuchs von Jahr zu Jahr, er wurde Präsident zahlreicher Schiffahrts-Versicherungsgesellschaften und Aufsichtsratsvorsitzender in zahllosen anderen Unternehmungen. Er war Gutachter, Sachberater und Schiedsrichter und verstand es, überall Achtung zu erringen und, ohne die Ellenbogen zu gebrauchen, sich durchzusetzen.

In dem Augenblick, da er die Mission erhält, in Prag eine Vermittlungsrolle zu spielen, die von allergrößter Bedeutung für die Erhaltung des europäischen Friedens ist, ist die Frage besonders interessant, wie Runciman politisch steht. Diese Stellung ist nicht genau zu umreißen. Einerseits ist er von jeher der inzwischen ihres Glanzes beraubten liberalen Partei treu geblieben, und man weiß, daß er demokratischen Tendenzen huldigt. Andererseits steht er auf dem rechten Flügel der liberalen Partei und befindet sich seit Jahren in schroffem persönlichen und sachlichen Gegensatz zu Lloyd George, der diese Abneigung übrigens ebenso heftig erwidert. Manche glauben, daß er sehr deutschfreundlich sei, andere weisen darauf hin, daß er die Tendenzen der liberalen Partei und deren Einstellung gegenüber den mitteleuropäischen Problemen voll teile. Nicht ohne Einfluß auf seine politische Meinung dürften auch die Kriege in Spanien und im Fernen Osten sein, denn als Besitzer einer der größten Reedereien haben seine Schiffe wiederholt sehr erhebliche Schwierigkeiten in den spanischen Gewässern und in China gehabt. Im allgemeinen gilt wohl von ihm dasselbe wie von Lord Halifax: beide sind, unabhängig von persönlichen oder privaten Neigungen, so typisch englische Persönlichkeiten, daß sie, wenn man sie auf einen verantwortlichen Posten stellt, ganz nüchtern und sachlich an ihre Aufgabe herangehen.

Er teilt auch noch eine andere Eigenschaft mit Lord Halifax, nämlich die, sehr trocken und ohne Humor zu sein. Er haßt Ironie und billigen Witz, und er huldigt weder dem Genuß des Alkohols noch dem des Tabaks. Mit Schmeicheleien ist Lord Runciman nicht beizukommen, ebensowenig mit tönenden Reden und irgendwelchen Attitüden, die darauf abgestellt sind, Eindruck zu machen. Ein Engländer, undurchdringlich, kühl und leidenschaftslos. Alles dies sind Eigenschaften, die einem Schiedsrichter in einer so schwierigen Situation wie der in Mitteleuropa nur von Vorteil sein können.

J. A.

Tagesneuigkeiten

Zitieren verboten

So unsinnig es klingen mag, so logisch und selbstverständlich ist es im Grunde —: die Diktatur wird früher oder später gezwungen, die Waffe der Geistesknechtschaft und Meinungsknebelung gegen sich selbst zu richten. Die der Despotie innewohnende lebendig-zwangsläufige Dialektik läßt keinen anderen Weg. Tausend Gesetze kann die Diktatur brechen, verfälschen, beseitigen — nur nicht das eine: das Gesetz, wonach sie angetreten. Ihm ist sie untertan, von ihm wird sie gerichtet.

So unsinnig es klingen mag: zu den im Dritten Reich verbotenen Büchern gehören nunmehr auch die Schriften und Reden des Adolf Hitler. Zwar: man darf sie im Buchhandel kaufen man darf sie lesen und soll sie sogar. Aber man darf den Führer nicht mehr zitieren, man darf sich nicht mehr auf ihn berufen und beziehen. Niemand soll es mehr dürfen: kein Journalist, kein Dichter, kein Gelehrter — es sei denn, er habe vorher in einem langwierigen und umständigen Verfahren untertänigst um Genehmigung mit Erfolg nachgesucht. So bestimmt es eine im Juni erlassene Verfügung des Reichsleiters Bouhler, des Chefs der Hitlerkanzlei (eines Mannes, der sich und seinen Namen meist diskret im Hintergrund hält, dort aber machtgierig an so manchen Fäden fingert . . .)

Die neue Verfügung ist in die unauffälligere Form bloßer Ausführungsbestimmungen zu einer früheren (nichtssagenden) gekleidet. Sie lautet:

„Die Verleger sind verpflichtet, Buch- oder Zeitschriftenmanuskripte die Auszüge aus „Mein Kampf" oder die Reden des Führers enthalten, vor Drucklegung der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums zur Genehmigung vorzulegen. Dies gilt auch für Bezugnahmen auf den Führer oder auf Aussprüche vom Führer im Text oder in Fußnoten. Bei wissenschaftlichen Werken, insbesondere auch Dissertationen genügt die Vorlage der Zitate, es sei denn, daß darüber hinaus eine besondere Vorlage ausdrücklich angeordnet wird. — Bei der Einreichung der Schriftstücke ist eine genaue Quellenangabe beizufügen. Aus der Angabe muß — so weit es sich um Reden handelt — Ort und Zeit der Rede, sowie die zu Grunde gelegte Veröffentlichung dieser Rede zu ersehen sein . . . Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Verlage verpflichtet sind, sich genauestens an die Anordnungen zu halten. Schriften, die unter Außerachtlassung der Anordnung herausgebracht werden, werden unter Umständen eingezogen. Auch die bereits erschienenen in Frage kommenden Schriften sind von seiten der Verlage anmeldepflichtig."

Was ist Grund und Anlaß dieses seltsamen Verbots, das im Reiche Adolf Hitlers gegen Hitlerzitate erlassen wird? In letzter Zeit haben die literarischen Meckerer und Kritikaster — auch im Nazilager selbst — immer raffiniertere Methoden ersonnen. Den Führer anzugreifen oder auch nur im mindesten anzuzweifeln, ist lebensgefährlich. Aber ihn zu zitieren — — ?

Und so zitierte man. Man zitierte Führerreden und Führerworte. Heute ein Hitlerwort von der „Brechung der Zinsknechtschaft" (wohin ist sie entschwunden?), morgen ein Hitlerwort gegen deutsche Kolonialwünsche (es war einmal) . . . Man zitierte alte Führerreden Reden voll von Liebeswerben um England (das nun weder das „perfide Albion" ist), Reden von der Zeit der Ueberraschungen die vorbei sei (bis dann der Marsch auf Wien kam). Man zitierte Stellen aus „Mein Kampf", deren Hirnverbranntheit auch dem Dümmsten nicht entgehen konnte, und Stellen, deren falsches Deutsch auch dem Barbaren eine Gänsehaut über den Rücken jagen muß . .

Jetzt also soll Schluß damit sein. Man darf die Worte des Großen nicht mehr unnützlich im Munde und in der Feder führen. Zwangsbewirtschaftung der Hitlerzitate! Die Idee stammt von Bouhler und der Führer hat ihr dankbar Anerkennung gezollt.

Eines Tages aber wird das deutsche Volk allen Verboten zum Trotz die Führer zitieren. Nämlich vor das Revolutionstribunal.

Schon 400 Millionen für die Staatsverteidigung. Die Spenden für den Jubiläumsfonds der Staatsverteidigung haben gemäß dem Ausweis des Arbeitsausschusses am Donnerstag, den 28. Juli, den Stand von Kč 402,005.880.— erreicht.

Wieviel Lehrerinnen gibt es in der ČSR? Zu der Prüfung für Volksschullehrerinnenexamen meldeten sich 49 Prozent Frauen, 60.5 Prozent absolvierter Lehrerinnen entfallen auf Böhmen allein. Für die Bürgerschulen meldeten sich weniger Frauen, ihre Anzahl betrug nur 36 Prozent.

Gute Zeiten für Gangster. Vor einigen Tagen wurden zwei Wiener nach Dachau gebracht, die in einer fremden Wohnung bei Durchführung einer Hausdurchsuchung ertappt wurden. Gestern wurden der 21jährige K. Fiedler und der 25jährige Jan Fock verhaftet, die unter dem Vorwand, nach illegalem Material zu fahnden, die Wohnung eines jüdischen Bürgers durchsuchten. Beim Verhör beriefen sie sich darauf, daß der Jude, als sie ihn begegneten, das Abzeichen der nationalsozialistischen Partei trug. Sie hätten ihn deshalb stellig machen wollen. Der Jude sei jedoch geflüchtet und habe sich in einem Haus verborgen. Deshalb führten sie in dem Hause die Durchsuchung vor und hätten auch Bilder des Führers in der jüdischen Wohnung beschlagnahmen wollen. Beide bestreiten, daß sie auch Geld und Wertgegenstände hätten mitnehmen wollen. Da jedoch Fiedler bereits sechsmal und Fock bereits dreizehnmal vorbestraft ist, wurde ihnen kein Glauben geschenkt und es wurden beide dem Landesgericht eingeliefert. In der Nacht auf Freitag drangen zwei Burschen in Zillingdorf im politischen Bezirk Wiener-Neustadt in die Wohnung des dortigen Pfarrers Gustav Pastl ein, durchsuchten sie und fanden dabei eine scharfgeladene Repetierpistole. Inzwischen war der Pfarrer in die Wohnung zurückgekehrt und einer der Einbrecher trat ihm mit angelegter Pistole entgegen. Er forderte dem Pfarrer seine Barschaft im Betrage von 100 RM. ab. Einer der beiden Täter, der 19jährige Karl Fieser wurde noch am gleichen Tage verhaftet. Sein Komplize ist geflohen.

Schloß Mitterfill abgebrannt. Freitag früh ist das Schloß Mitterfill in Salzburg einer Brandkatastrophe zum Opfer gefallen. Das Feuer brach aus bisher unbekannter Ursache im Westtrakt des Schlosses aus und verbreitete sich über einen hölzernen Wehrgang auch über den Osttrakt des Schlosses. Die Feuerwehren vermochten nur die sogenannten Herrschaftszimmer vor der Vernichtung zu retten. Das Schloß gehörte zuletzt einem englischen Sportklub.

Forscherschicksal. Ein junger französischer Forscher, Max Serruys, der durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Aerodynamik bekannt geworden ist, wurde Donnerstag abends das Opfer eines seiner Versuche. Bei einer Explosion in seinem Laboratorium in Chalais Meudon wurden ihm beide Hände weggerissen. Serruys wurde sofort operiert; die Aerzte erklären, daß sein Zustand derzeit nicht hoffnungslos ist.

Brasiliens Banditenkönig erschossen. Der Banditenhäuptling Campeao, dessen Bande seit Jahren den Verfolgungen der Polizei und des Militärs getrotzt hat, so daß ihn bereits sagenhafter Ruhm umgab, wurde von der Polizei des Staates Alagoas in einem Schlupfwinkel aufgestöbert. Er wurde mit seiner Geliebten Maria Bonita und zehn Mitgliedern seiner Bande im Kampf erschossen. Die Polizei brachte die Leichen der zwölf Erschossenen nach Pirnhas als Beweis, daß der König des brasilianischen Banditentums wirklich erledigt ist.

Kinobesuch in Moskau. Ueber 30 Millionen Zuschauer besuchten 1937 die Moskauer Kinos. Den stärksten Besuch hatte der Film „Lenin im Oktober" (1,754.000 Personen) dann „Peter der Große" (1,500.000 Personen).

Erntezeit

Schwere Gewitterschäden

Prag. Ueber vielen Gebieten der Tschechoslowakei gingen Freitag nachmittags heftige Gewitter nieder, die schwere Schäden verursachten.

Das den ganzen Nachmittag über der Mähr.-Ostrauer Gegend lagernde Gewitter erreichte über Mähr.-Ostrau gegen 16 Uhr besondere Heftigkeit. Durch Blitzschlag wurde der Motor eines Straßenbahnwagens demoliert und die Strecke schied auf eine halbe Stunde aus dem Verkehr aus. Außerdem wurden durch Blitzschlag zwei Transformatoren beschädigt und Störungen im automatischen Telephonnetz verursacht. Besonders katastrophal wirkte das Unwetter auf die Leitungen der mährisch-schlesischen Elektrizitätswerke im Gebiete von Hennersdorf, Zuckmantel und über Ostrau hinaus gegen Karwinna. Die Industrieunternehmungen waren vielfach ohne Stromversorgung. An einigen Stellen gingen durch Blitzschlag auch die Leitungsmasten in Flammen auf. Stromlos blieb auch die Lokalbahn Ostrau-Karwinna. Bei der Gemeinde Hrabová wurde der 48jährige Arbeiter Křížecký, Vater dreier Kinder, vom Blitze erschlagen.

Um 17 Uhr wütete über Trenčanská Teplice ein mit einem Wolkenbruch und Hagelschlag verbundenes schweres Gewitter, wobei Schlossen bis zu einem Durchmesser von 3 Zentimeter fielen. Die Keller waren im Augenblick überschwemmt, die Kanalisierung wurde beschädigt und das Wasser überflutete die Hauptstraße, den Marktplatz und die anliegenden Gassen.

Nach 14 Uhr wütete über Náchod ein furchtbares Gewitter, das von zahllosen Blitzschlägen und einem Wolkenbruch, sowie Hagelschauern begleitet war. In Hronov, Police n. Met., Červený Kostelec und vor allem in Náchod wurden beinahe sämtliche Keller und Kellerwohnungen überschwemmt, aus denen das Wasser von der Feuerwehr ausgepumpt werden mußte. An einigen Stellen schlug der Blitz ein, ohne jedoch zu zünden. In Náchod selbst wurden hundertjährige Linden und Weiden entwurzelt.

Ueber Aussig und Umgebung ging vormittags ein heftiger Wolkenbruch nieder, der stellenweise von einem Hagelschauer begleitet war. In Schönpriesen, wo die Kanäle die Wassermassen nicht aufzunehmen vermochten, wurden einige Straßen und Parterre-Räume überschwemmt, so daß die Feuerwehr eingreifen mußte. Auf den Feldern und in den Obstkulturen wurden Schäden verursacht.

Ueber Tschechisch-Teschen und Umgebung ging ein heftiges Gewitter nieder. In Trinec schlug der Blitz mehrmals in Fabrikschornsteine ein. In Oldřichovice wurde durch Blitzschlag der 16jährige Mierka getötet. In Trinec geriet während des Gewitters ein Lastauto auf der Asphaltstraße ins Rutschen und durchbrach das Geländer. Der Chauffeur Galuszka wurde durch Glassplitter schwer verletzt und ins Krankenhaus eingeliefert, sein leichtverletzter Mitfahrer Frosser konnte in häuslicher Pflege belassen werden. Das Gewitter hat auf den Feldern schweren Schaden angerichtet.

Fahrpreisermäßigung für Hopfenpflücker. Vom Landesarbeitsamt in Prag wird amtlich verlautbart: Anweisungen für Hopfenpflücker für die zulässige Fahrpreisermäßigung auf den Staatsbahnen werden zu 20 Heller per Stück ausschließlich in den Bezirksanstalten für unentgeltliche Arbeitsvermittlung verkauft. Die Partieführer (Führerinnen) von Pflückerpartien müssen sich rechtzeitig diese Legitimationen dort besorgen.

Von der Masaryk-Fürsorgerinnenschule. Das Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen und Körpererziehung verlängert die Anmeldefrist für deutsche Hörerinnen des neuen Lehrganges an der staatlichen Masaryk-Schule für Gesundheits- und Sozialfürsorge in Prag bis zum 15. August d. J. Die gestempelten Gesuche der Absolvertinnen von Mittelschulen, belegt mit einer Abschrift des Reifezeugnisses, der Staatsbürgerschaftsbescheinigung, dem Tauf- oder Geburtsschein und einem amtsärztlichen Zeugnis nimmt die Direktion der Schule in Prag XII., Ruská 2831 entgegen, die auf Ersuchen auch nähere Informationen erteilt und gedruckte Prospekte verschickt.

Ziehung der Staatslose. Die amtlichen Ziehungslisten über die am 1. und 2. August d. J. stattfindende Ziehung der Staatslose zur Unterstützung der Bautätigkeit werden von der Direktion der Staatsschuld in Prag III, Malostranské nám. 2 ausgegeben und können gegen Einsendung von 1 Kč per Stück und 20 Heller des Portobetrages (Drucksache) durch die Post bezogen werden.

Das Wetter. Nach der allgemeinen Luftdruckverteilung über Europa und über dem Atlantischen Ozean ist zu erwarten, daß die gegenwärtige sommerliche Witterung mit örtlichen Gewittern noch in den nächsten Tagen anhalten wird. Der Kern des Tiefdruckes liegt bereits seit einigen Tagen über dem Ozean zwischen Island und Schottland, so daß dem Festland von Südwesten etwas kühlere maritime Luft zuströmt. Da sie sich bei ihrem Fortschreiten rasch erwärmt, veranlaßt sie bei uns nur eine Verstärkung der Gewitterneigung. Wahrscheinliches Wetter Samstag: Vorwiegend heiter, örtliche Wärmegewitter, Nachmittagstemperaturen um 30 Grad, Südwestwind. Wetteraussichten für Sonntag: Noch Andauern des warmen Sommerwetters mit Neigung zu Lokalgewittern.

Der Sorgenbrecher

Von C. B. Wind

Mr. Basebull goß seinen Morgenkaffee hinunter, machte sich eine Weile vor dem Spiegel zurecht, nahm Mantel und Hut und verließ in Eile das Zimmer. „Drück den Daumen!" rief er seiner Frau zu und schoß aus dem Hause.

Als er um die Ecke biegen wollte, prallte er mit einem Herrn heftig zusammen. Basebull sah den Mann an und erkannte seinen Freund Black.

„Wohin so eilig am frühen Morgen?" fragte dieser.

„Ich gehe, mich bewerben. Demnächst erzähle ich dir alles. Wiedersehen!" stieß Mr. Basebull hervor und sauste davon.

Basebull wollte die Allee entlang laufen. Plötzlich besann er sich: Man muß heutzutage flink sein. Und er sprang auf einen vorbeifahrenden Autobus.

Die Uhr zeigte genau acht, als Basebull bei Mr. Peel war. Mr. Peel ließ den Besucher Platz nehmen.

„Ich habe Ihr Inserat gelesen," begann Basebull, „und . . ."

„Sie glauben also," unterbrach ihn Mr. Peel, „Sie glauben also, daß Sie sich für diesen Posten eignen werden?" „Doch!"

„Gehorchen Sie ohne Widerspruch?"

„Wenn es sein muß."

„Also, es handelt sich um folgendes: Mein Arzt hat mir absolute Sorglosigkeit verordnet. Ich suche daher einen Mann, der mir meine laufenden Sorgen abnehmen kann. Das Gehalt beträgt dreihundert Mark den Monat!"

Mr. Basebull nickte.

„Das kann ich machen!"

„Sie kommen morgens um 9 Uhr. Um 5 Uhr nachmittags ist Ihr Dienst beendet."

„Sie handeln und arbeiten vollkommen selbständig und unabhängig. Die Instruktionen finden Sie jeden Morgen auf einem Zettel. Merken Sie sich, ich darf nicht gestört werden!"

„Jawohl! Mr. Peel."

Beschwingt schritt Basebull heimwärts. „Viola," sagte er zu seiner Frau glückstrahlend, „ich habe die Stellung bekommen! Jetzt brauchen wir nicht mehr von unseren Ersparnissen zu leben."

Anderen Tags, Schlag neun Uhr, erschien Basebull im Büro. Auf dem Tisch fand er einen Zettel, der folgende Anweisungen enthielt:

1. 1500 Dollar abheben!
2. Wechsel im Betrage von 500 Dollar bei der Kommunalbank einlösen!
3. 200 Dollar für zwei Monate Miete an den Hauswirt bezahlen!
4. 500 Dollar an Mr. Sabel zahlen!
5. 50 Dollar an den Schneidermeister, Karl Johann, Pumpstreet 16, zahlen!
6. 100 Dollar an meine geschiedene Frau, Mrs. Cläre Bogger, Brockloonstreet 222, senden!
7. Den Rest von 50 Dollar erhalten Sie als Vorschuß!
8. 100 Dollar in die Sparbüchse stecken!

Mr. Basebull schaute im Zimmer umher, suchte nach etwas. Ja, wo sollte er die 1500 Dollar abheben? Wo war der Scheck? Wenn er nur wüßte, bei welcher Bank sein Chef ein Konto hatte!

Basebull wollte zu seinem Chef gehen, sich nach dem Scheck erkundigen; plötzlich fiel ihm ein, daß er Mr. Peel nicht stören durfte. Basebull suchte und kramte umher. Da klingelte das Telephon schon. Er nahm den Hörer ab.

„Wann bekomme ich endlich mein Geld?" fragte eine aufgeregte Stimme.

„Heute noch, Mr. Sabel," gab Basebull zur Antwort, „heute nachmittag können Sie sich den Betrag in unserem Büro abholen."

Gleich darauf meldete sich ein anderer Gläubiger. Auch ihm versprach Basebull sofortige Zahlung.

Es verging jedoch eine Stunde und Basebull hatte Punkt 1 noch nicht ausgeführt. Wo sollte er die 1500 Dollar abheben? Zu dumm! Hätte er sich doch gestern bloß von seinem Chef über die Geldverhältnisse näher unterrichten lassen! Seinen Chef stören — gleich am ersten Tage? Unvermittelt ging ihm ein Gedanke durch den Kopf: Ich habe 1500 Dollar auf der Sparkasse. Ich hebe einstweilen die 1500 Dollar von meinem Konto ab, erledige alles — und morgen lasse ich mir von meinem Chef einen Scheck über diesen Betrag ausschreiben . . .

Gedacht — getan.

Nach zwei Stunden hatte Basebull den Wechsel eingelöst, die Miete bezahlt, die Schneiderrechnung beglichen — und 100 Dollar in die Sparbüchse getan.

Befriedigt ging er um fünf Uhr nach Hause. Den ersten Tag hatte er gut bestanden. Sein Chef soll sich wundern. Basebull weiß sich zu helfen!

Am nächsten Tage ließ sich Mr. Peel für fünf Minuten blicken. Er nahm die Hand von Mr. Basebull und schüttelte sie kräftig. „Das haben Sie gestern ausgezeichnet gemacht! Heute bringen Sie nun die Geschäftsbücher in Ordnung!"

Basebull nickte betroffen. Er scheute auch die Frage nach dem Scheck.

„Wiedersehen! Keine Störung!" rief Mr. Peel und verschwand.

Kaum hatte Baseball sich in eines der Geschäftsbücher vertieft, da läutete es schon — ein Herr trat ein. „Könnte ich Mr. Peel sprechen?"

„Bedauere, Mr. Peel ist nicht zu sprechen! Worum handelt es sich?"

„Ich bekomme 100 Dollar für gelieferte Fleischwaren! Ich warte nun nicht länger!"

Basebull warf einen ratlosen Blick umher, dann fiel ihm ein, daß er gestern 100 Dollar in die Sparbüchse getan hatte. Er ging an den Schrank und holte die Sparbüchse hervor. Da stutzte er plötzlich. Die Büchse war leer!

„Vielleicht kommen Sie morgen wieder," sagte er nachdenklich zu dem Gläubiger, „ich werde mir das Geld von meinem Chef geben lassen."

Stumm vor Entsetzen ließ sich Basebull in einen Stuhl fallen. Eine lange Zeit saß er bedrückt da, mit krauser Stirn und nachdenklich hochgezogenen Brauen.

Plötzlich öffnete sich die Tür. Sein Chef trat ein.

„Was ist nun los? Sie lassen ja den Kopf hängen, Basebull?"

„Ich bin verzweifelt," stammelte der Angestellte, „wie kriege ich meine 1500 Dollar zurück? Ich traue mich gar nicht nach Hause . . . Meine Frau . . ."

„Nur keine Aufregung," sagte Mr. Peel gelassen und verzog keine Miene.

„Aber mein Geld, meine 1500 Dollar!" knirschte Basebull.

„Ich verstehe, ich verstehe. Sie wollen Ihr Geld wiederhaben. Sie können sich übermorgen hier im Büro 1600 Dollar abholen!"

11 Uhr vormittags. Mr. Basebull erscheint im Büro seines Chefs. Ein Herr empfängt ihn.

„Ich habe 1600 Dollar zu bekommen!" stieß Basebull hervor.

„Ach, Sie sind Herr Basebull!" Der neue Herr warf einen Blick auf einen Zettel. „Sie stehen hier an erster Stelle, Mr. Basebull. Aber mein Chef vergaß leider, einen Scheck auszuschreiben . . . Warten Sie einen Augenblick, Sie können sich den Betrag von meinem Konto abheben, ich verrechne es dann mit Herrn Peel . . ."

Der neue Herr schrieb einen Scheck aus und überreichte ihn Mr. Basebull.

Mit zitternden Händen griff Mr. Basebull nach dem Scheck und eilte kopfschüttelnd davon.

Süße Gespräche. Nachdem festgestellt worden war, daß die Zeit zwischen 12 Uhr mittags und 2 Uhr nachmittags zu den Stunden gehört, in denen das Telephon in London am meisten in Anspruch genommen wird, diese Zeit aber gerade die Lunchstunde darstellt, in der bekanntlich der Geschäftsbetrieb ruht, ist man dieser Erscheinung nachgegangen und zu dem Ergebnis gelangt, daß nahezu alle jungen Bureauangestellten weiblichen Geschlechts ihre Tischzeit dazu benützen, um lange und ausgiebige Gespräche mit ihren „boys" zu führen.

Adamson und sein Versucher

Schach ins Volk

Schachaufgabe Nr. 402

Von Wenzel Pichrt, Bergesgrün.

Schwarz: Ke4, Dc8, Bb5, f4, f6. (5)

Weiß: Kf1, Te8, d6, Lb1, Sd3, d4, Ba5. (7)

Matt in 2 Zügen!

Lösungen sind bis längstens 14 Tage nach Erscheinen der Aufgabe an Wenzel Scharoch, Drakowa 32, Post Modlan, einzusenden.

Lösungszug zu Nr. 399: Df3—h4!

Richtige Lösungen sandten ein: Pichrt Wenzel, Bergesgrün; Beutel Wilhelm, Arnsdorf b. Tetschen; Allendorff Fritz, Prag; Lohmüller Hans, Habl Erwin, Kreusche Franz, Holfeld Otto, Schindler Robert, Freundl Anton, sämtlich Nestersitz; Schöffel Anton, Schöbritz; Dinnebier Emil und Amler Rudolf, Tetschen; Jelinek Hermann, Bodenbach; Strache Karl, Strache Rudolf, Klötzig Rudolf, Richter Heinrich, sämtlich Groß-Priesen; Weigel Walter, Saubernitz; Berger Josef, Kleinaugest; Mildorf Adolf und Thönert Max, Tischau; Schöpka Josef Dux; Ulbert Rudolf, Proseditz; Havel Franz, Modlan; Lippert Georg, Eger.

Bundesmeisterschaft 1938

Die diesjährige Bundesmeisterschaft, welche von den Kreismeistern des II., V. und VI. Kreises bestritten wird (als vierter Teilnehmer kommt wahrscheinlich der Zweitplatzierte des V. Kreises in Frage), findet am 8. und 9. Oktober in Dux statt. Da gleichzeitig auch andere Wettkämpfe stattfinden, wird mit den Vorarbeiten in den nächsten Tagen begonnen werden.

Sonntag, den 31. Juli: 1. Runde Kreismeisterschaft, 9 Uhr vormittags: Sobrusan gegen Wisterschan in Teplitz („Bauer"). — Teplitz gegen Komotau in Oberleutensdorf (Kinogasthaus).

Partie Nr. 158.

Sizilianisch.

Gespielt um den Sikapokal in den Prager D.T.J.-Schachsektionen. Sieger wurde Gen. Hájek, welcher ungeschlagen mit 9 Punkten hervorging.

Weiß: Fr. Hájek.	Schwarz: Wagenknecht.
1. e2—e4	c7—c5
2. f2—f4	Sb8—c6
3. Sg1—f3	e7—e6
4. Lf1—b5	Sg8—e7
5. 0—0	g7—g6
6. d2—d3	Lf8—g7
7. c2—c3	a7—a6
8. Lb5—a4	d7—d5
9. Dd1—e1	0—0
10. La4—c2	b7—b5

Dieser Zug ist nicht am Platze, da Weiß den Schwerpunkt des Spieles auf den Königsflügel überleitet.

11. De1—h4	Lc8—b7

12. Sf3—g5 Provoziert den Bauern h7 zum Ziehen, womit eine Schwächung des Punktes g6 entsteht.

12.	h7—h6
13. Sg5—f3	Dd8—b6?

Die schwarze Dame entfernt sich vom Kampfplatz; dies gibt Weiß das Signal zum Angriff.

14. f4—f5!	g6×f5

g5 geht nicht wegen L×g5, h×g5, S×g5 mit augenblicklicher Vernichtung.

15. Lc1×h6	Se7—g6
16. Dh4—h3	c5—c4†
17. Kg1—h1	c4×d3

Ein Ausfall zum Materialgewinn, welcher aber in Wirklichkeit die Vernichtung bringt. Eine glänzende Kombination.

18. e4×f5	d3×c2
19. f5×g6	c2×b1D
20. Ta1×b1	f7×g6
21. Dh3×e6†	Kg8—h7
22. Lb6×g7	Kh7×g7
23. Sf3—e5	Db6—c7
24. De6×g6†	Kg7—h8
25. Se5—f7†	Tf8×f7

26. Tf1×f7 und Schwarz gibt auf.

Der Krieg der Rasier-Apparate

MTP New York. Wenn man durch die Geschäftsstraßen von New York geht, kann man in letzter Zeit häufig die Beobachtung machen, daß sich eine erhebliche Menschenmenge um einen der zahlreichen Telephonkioske schart. Das New-Yorker Telephon pflegt sehr gut zu funktionieren, und die Bewohner der Stadt fassen sich kurz bei ihren Gesprächen, so daß niemals Andrang um die Apparate der Kioske herrscht. Es muß also schon etwas Außerordentliches passiert sein. In der Tat: wenn man sich der Menschenmenge nähert, hört man Lachen und sieht vergnügte Gesichter. Wenn man sich endlich durch den Menschenwall durchgearbeitet hat, erblickt man durch das Fenster der Zelle einen gutaussehenden jungen Mann, der keineswegs telephoniert, sondern sich — rasiert.

Er tut das nicht wie andere Menschen, sondern mit Hilfe eines Apparates, der in Amerika „Dry Shaver" heißt. Er wird elektrisch betrieben. Man steckt die Schnur, an der sich der Apparat befindet, in einen Lichtkontakt und rasiert sich ohne Seife, die kleinen Scheren des Apparates vollführen ohne jede Hilfe ihre Arbeit.

Der Mann, der sich in der Telephonzelle auf diese Weise rasiert, ist einer der vielen Angestellten des Schick-Konzerns, der auf diese Weise Propaganda treibt, und zwar mit eklatantem Erfolg. Aber indem wir den Namen dieses Konzerns erwähnen, sind wir bereits mitten in der Materie, nämlich in einem Millionen-Krieg der amerikanischen Rasierklingenindustrie. Es handelt sich um einen der größten Wirtschaftskämpfe, der seit Jahren still, aber zähe ausgefochten wird. Er nimmt dieselben Ausmaße an wie fünfzig Jahre vorher der Krieg Gillettes, des Erfinders der Rasierklingen, gegen die Rasiermesser-Fabrikanten. Gillettes Erfindung war seinerzeit eine veritable Revolution, nun bringt der „Dry Shaver" eine neue Umwälzung, und diesmal ist es Gillette selbst und mit ihm alle anderen Rasierklingen-Fabrikanten, deren Existenz bedroht ist.

Der Erfinder des „Dry Shaver", Jacob Schick, geborener Amerikaner und naturalisierter Kanadier, starb noch sehr jung im vorigen Jahr, jetzt führt seinen Riesenkonzern seine ebenfalls noch sehr junge Witwe. Schick, der den Weltkrieg mitmachte und Hauptmann wurde, erfand seinen Apparat im Schützengraben, meldete seine ersten Patente 1918 an und begann nach dem Weltkrieg in Connecticut mit einem halb Dutzend Angestellten seine Produktion. Im ersten Jahr setzte er nur ein paar hundert Apparate ab, aber dann besorgte er sich Geld, um die nötige Propaganda machen zu können, und 1932 verkaufte er bereits 10.000 Apparate zu einem Durchschnittspreis von 15 Dollar pro Stück.

Von 1932 ab stieg die Produktion gigantisch, zumal da es gelungen war, neue und noch kleinere Modelle herzustellen: 1937 setzte der Schick-Konzern über 700.000 Apparate ab. Heute produzieren die Schick-Werke in Amerika pro Tag über 8000 Apparate.

Freilich hat der Konzern heute nicht mehr wie in den ersten Jahren seines Bestehens ein Monopol, und als Jacob Schick im vorigen Jahre starb, befand er sich inmitten eines wütenden Patentkrieges mit anderen Gesellschaften, so insbesondere mit der Remington-Gesellschaft, die ebenfalls auf den Gedanken gekommen war, „Dry Shavers" zu produzieren. Gezwungenermaßen hatte sich auch der Gillette-Konzern der neuen Mode angeschlossen, und man ging bis zum höchsten Gerichtshof, um zu beweisen, daß Schick zwar einige Grundpatente besitze, aber deshalb nicht das Recht auf ausschließliche Produktion besitzen dürfe. In der Tat gab der Gerichtshof dem Verlangen der Konkurrenz nach. Konnte man so mächtigen Gesellschaften wie Remington und Gillette das Recht versagen, sich an einem Wettrennen um ein Millionengeschäft zu beteiligen?

Aber das ist nur die eine Front des Krieges. An der zweiten Front wird noch viel heftiger gekämpft. Die Ausbreitung des „Dry Shaver" droht nämlich, die gesamte Zubehör-Industrie zu vernichten: Rasierseife, Pinsel, Puder und Creme. Allein dafür gibt der Amerikaner im Jahre 20 bis 30 Millionen Dollar aus, ganz zu schweigen davon, daß er bisher noch für rund 50 Millionen Dollar im Jahr für Rasierklingen ausgibt. In den USA vor allem benutzen sehr viele Männer eine Rasierklinge nur einmal, höchstens zweimal, und cremen sich das Gesicht vor und nach dem Rasieren ein. Alle diese Ausgaben und Prozeduren macht der „Dry Shaver", der jahrelang hält, überflüssig. Kein Wunder also, daß der Krieg nicht nur um die Ausnutzung der Patente und die Eroberung des Marktes geht, sondern auch darum, ob die bisherige Art des Rasierens in ein paar Jahren endgültig verschwunden sein wird oder nicht.

Der Ausgang des Kampfes ist vorläufig noch ungewiß. Aus diesem Grunde beziehen Konzerne wie Gillette eine doppelte Stellung: einerseits sichern sie sich das Recht, „Dry Shavers" herzustellen, und tun dies auch in einem beschränkten Maße, um sich einen Platz auf dem Markt zu sichern, andererseits unterstützen sie die übrigen Rasierklingenfabrikanten sowie die Hersteller von Seifen, Pinseln, Cremes usw. in deren Propagandafeldzug gegen die neue Erfindung. Beide Seiten operieren mit wissenschaftlichen und ärztlichen Gutachten, selbstverständlich wird der neue Apparat als gesundheitsschädlich hingestellt, während andererseits die Propagandisten in den Telephonzellen beweisen, daß das Rasieren mit dem neuen Apparat alles in allem zwei Minuten dauert. Beide Seiten erhöhen ihre Reklame-Etats um Millionen, und abends im Klub oder auf einer Gesellschaft unterhält man sich erregt darüber, welche Methode die bessere sei: hie „Blade Shavers" — hie „Dry Shavers". Die Frauen haben bisher noch nicht Stellung genommen, aber die amerikanischen Fabrikanten wissen, daß von ihrem Urteil schließlich alles abhängen wird. Denn sie waren es auch, die seinerzeit die Männer dazu brachten, statt des Rasiermessers Rasierklingen zu gebrauchen. Werden sie auch die „Dry Shaver"-Revolution unterstützen?

G. S.

Rundfunk der Woche

Abkürzungen: Dt. Sdg.=Deutsche Sendung — **Na**=Nachrichten — **OK**=Orchesterkonzert — **Sch**=Schallplatten — **TM**=Tanzmusik — **UM**=Unterhaltungsmusik — **Vt**=Vortrag.

Inland

Prag-Mělník an allen Wochentagen: 6.00—8.00 Morgensendung. **12.30** Na. **12.45** Schallpl.-Konz. **14.00** Börse. **19.15** u. **22.15** Na.

Prag an allen Wochentagen: 6.00 Morgensdg. **9.45** Sicherh.-Dienst. **10.00** Frauenfk. **11.55** Landw. **13.50** Industrie. **16.00** u. **22.00** Na.

Sonntag, 31. Juli

Prag-Mělník: 9.30 Sonntagsdanken. **9.40** Posaunenmus. **10.00** Vom goldenen Überfluß d. Welt, Hörf. um Gottfr. Keller u. C. F. Meyer. **11.00** Symph. Konz. a. Sch. **12.05** Presse. **12.25** Konzert. (Ges. G. Redlich, H. Multerer, Zither: Anna Richter, Klav. R. I. Schubert.) **14.00** Bauernpredigt. **14.15** Arbeitersdg. Grete Weber: „Es steht ein goldnes Ährenfeld". **18.00** UM. **18.30** Feuerwehrfest, Hörf. **19.15** Na. **19.30** Alte Musik. (Gebel-Trio, Berlin, Spinett: Maria Kremer, Viola: Sylvia Grümmer. Flöte: Ulrich Gebel.) **20.00** Sportvorschau. **20.15** Geburt. d. Wiener Operette, Plauderei m. Mus. v. Jos. Zell. (Ltg. R. M. Mandee.) **21.15** OK. **22.15** Na. **22.35** TM a. Hptel Königsvilla, Franzensbad. **23.00—23.30** TM. (Sch.)

Prag: 6.30 Morgensdg. **8.10** Sch. **8.45** Vt. ü. Schönheit d. tschech. Sprache. **9.00** Orgelkonz. **9.15** Arbeiterfk. Szene: mit den Flössern a. d. Moldau. **9.45** Alte tschech. Musik. **10.05** UM. **10.25** Sommersymphonie, literar. Hörfl. v. Dr. Rutte. **11.00** OK a. Brünn. **12.05** Na. **12.25** OK. **13.50** Dt. Landw. a. Brünn. **14.05** Sch. **15.30** Popul. OK. **16.30** Vt. ü. Gefahren d. Sommers. **16.45** Mil.-Konz. **17.35** Der reizende Findling, Einakter v. G. B. Shaw. **18.00** Buntes Progr. **18.30** Märsche u. Walzer. (OK.) **19.00** Na. **19.10** Aktualität. **19.20** Hochzeiten, ethnographische Hörf. **20.20** UM. **20.55** Vt. Mit dem Auto um die Welt. **21.00** Scheherezade, symph. Suite, Oper v. Rimsky-Korsakoff. (Sch.) **22.00** Na. **22.30** Sch. **22.30—23.30** TM a. Preßbg.

Brünn: 7.00 Konz. **9.15** Arbeiterfk. Hörf. ü. mähr.-schles. Arbeiterolympiade. **11.00** Kurkonz. a. Luhačovice. **13.50** Dt. landw. **15.30 Dt. Sdg.** Zehnter Hochzeitstag, Kom. v. Fel. Langer, Schrammel-Konz. **18.50** Dt. Na. **19.40** Hochzeit in Mährisch-Budweis, Hörf. **20.55** Graphol. Vt.

Mähr. Ostrau: 9.20 Sch. **9.30** Arbeiterfk. Vt. ü. berufstätige Frau. **10.20** Sommergrüße, Verse u. Prosa. **16.30** Feuilleton. **18.00 Dt. Sdg.** Dr. Hadina: Sommer i. d. Poesie. **18.50** Dt. Na.

Montag, 1. August

Prag-Mělník: 10.15 Sch. **12.15** Dr. Sinkule: Vt. Als Handelsvertreter in Übersee **18.00** UM (Ges. Wilma Kürer, Ferry Löring, Klav. R. I. Schubert u. R. M. Mandée) **18.45** Vt. Edwin Rolf: Der Sternenhimmel im August **19.00** UM (Walter Simlinger) **19.30** Unterh.-Abd. a. d. Sanatorium Zuckmantel **20.30** Übertr. d. Konz. zum Schweizer Nationalfeiertag **22.00** Aus schönen Büchern (Peter Rosegger) **22.30** Sch. **22.40—23.00** Kreuz u. quer durch unsere schöne Heimat.

Prag: 12.10 Sch. **12.45** Sch.-Konz. 13.50 Arbeitsmarkt **14.10** Sch. **16.15** Kurkonz. a. Pistyan **16.45** Vt. ü: Töpferkunst in Wittingau **17.00** Konz. a. Pistyan **17.40** Duo f. Violine u. Klav. A-dur **18.10** Arbeitersdg. Vt. ü. Landarbeiter **18.20** UM **19.15** Aktualitäten **19.25** Mil.-Konz. **20.10** Zum Schweizer Staatsfeiertag **20.30** Konzert zum Schweizer Staatsfeiertag (Übertr. a. d. Schweiz) **22.15—23.00** Sch.-Revue a. Brünn.

Brünn: 14.10 Landw. **17.40** Klav.-Konz. **18.00 Dt. Sdg.** A. Moder: Vt. ü. Einkochzeit, Hans Stienicka: Ländl, Brauchtum zur Erntezeit **18.35** Arbeiterfk. Vt. ü. Ergebnisse d. Genfer Arbeitskonferenz **20.10** Erntenfest in der Hana, Hörbild **20.50** Gespr. m. einem Erzeuger von Panzerkassen **22.15—23.00** Grosse Sendung in Amerika, Sch.-Revue.

Mähr. Ostrau: 16.45 Wanderung d. Karpathorußland. **18.10 Dt. Sdg.** Arbeitersdg. Ernst Cinciala: Kunstbetrachtung; Johann Tengler singt beliebte Lieder (Klav. E. Schulhoff) **20.55** Vt. Dr. Feldmann ü. Vitamine u. Kinderernährung.

Dienstag, 2. August

Prag-Mělník: 10.15 F. d. Frau: Vt. Olga Bacher ü. d. Küche im August **10.30** Sch. **18.00** UM (Sch.) **18.45** A. d. tschechoslow. Kulturleben (Jar. Hašeks „Hundefänger") **19.00** UM (Sch.) **19.30** Besuch der Sternwarte a. d. Laurenziberg **20.00** OK (Klav. Friederike Schwarz, Cello Karl Horschitz) **20.45** Unser Wald, Hörf. v. Walter Kunze **21.30** Kammermus. (Prager Streichquartett) **22.30—23.00** OK.

Prag: 12.10 Sch. OK a. Ostrau **14.10** Sch. **16.15** Popul. Konz. **16.45** Vt. ü. Jiu-Jitsu i. d. Wehrerz. **17.00** Popul. OK **17.40** Liebeslieder v. V. Blodek. **18.10** Arbeiterf. J. Danda: Arbeiter-Aktualitäten **18.20** UM **19.15** Aktualität **19.25** UM **20.00** Sch. **20.10** Die drei Musketiere, v. Dumas (3. Teil) **22.15—23.00** TM (Sch.) a. Brünn.

Brünn: 13.50 Industrie **16.45** Vt. ü. d. Orch. **17.25** Unser Freiheitslied von 1918, Hörf. **18.00 Dt. Sdg.** Sozialinf. Arbeitersdg. Senator Niessner: Vor- u. Nachkriegseuropa, Landw. **18.35** Sch. **22.15—23.00** Wir tanzen, Sch.-Revue.

Mähr. Ostrau: 12.00 Landw. **13.45** OK **16.45** Feuilleton **17.40** Liederkonz. **18.10 Dt. Sdg.** Landw. Nährstoffzufuhr f. Kulturböden, Kurt Kment: Das Gold.

Mittwoch, 3. August

Prag-Mělník: 10.15 Sch. **12.15** Vt. ü. unsere Pilze **12.45** OK (Franz Ballettmus.) **13.50** Arbeitsmarkt **18.00** Werke v. Busoni a. 2 Klavieren **18.20** Arbeitersdg. Fr. Kleiner: Gewerkschaften u. Demokratie **18.40** Sozialinf. **18.45** Neue Bücher **19.00** Slaw. Volkslieder (Ges. Hilde Raave, Klav. Gerta Resek) **19.30** Konz. (Ges. Kate Slyn, I. Batistič, Klav. R. I. Schubert) **21.00** Das Nest, Schauspiel v. Edm. Konrad **22.30—23.00** TM.

Prag: 12.10 Sch. **12.45** Mil.-Konz. **13.50** Arbeitsmarkt **14.10** Sch. **16.15** UM a. Kaschau **16.45** Vt. ü. Pflanzenschutz **17.00** UM a. Kaschau **17.40** Engl. Klaviermus. **18.10** Vt. ü. Intellektuelle im prakt. Leben **18.20** Blasmus. **19.15** Polit. Aktualität **19.25** Radiofilm f. Fischer a. Ostrau **21.00** Vt. ü. Talsperren **21.15** Zd. Fibich: Symh. Es-dur (Tschech. Philharm.) **22.15** Sch.

Brünn: 13.50 Arbeitsmarkt **14.10** Landw. **17.40** Zitherkonz. **18.00** Dt. Sdg. Romantische Klaviermus. (Klav. Gerda Franz) **18.35** Arbeiterfk. Vt. ü. Auslandsreisen von Arbeiterturnvereinen.

Mähr. Ostrau: 11.05 UM **16.45** Feuilleton **17.40** Vt. ü. Öffentlichkeit u. Wälder **18.00** Dorfblasmus. 18.20 Arbeiterfk. Aktualitäten **18.30** Dorfblasmus. **19.25** Radiofilm f. Fischer, Heitere Hörf. m. Mus.

Donnerstag, 4. August

Prag-Mělník: 10.15 F. d. Frau: Musik im Freien, Hörf. **10.45** Sch. **12.10** Sch. **18.00** Lieder v. Pfab, nach Texten v. Maria Stona (Ges. Maria Hauner, Klav. Gerta Resek) **18.45** Sch. **19.00** Polit. Wochenschau **19.30** Sch. **20.30** Mozart auf der Reise nach Prag, nach Mörikes Novelle bearb. v. Jos. Mühlberger **21.10** Konz. d. tschech. Philharm. (Dir. Rob. Brock) **22.00** Vorles. a. „Viktoria" v. Hamsun **22.30** bis **23.00** TM (Sch.)

Prag: 12.10 Sch. **12.45** UM a. Ostrau **14.10** Sch. **16.15** Buntes Progr. a. Brünn **16.45** Donaumühlen (a. Preßbg. **18.10** Arbeiterfk. **18.20** UM **19.25** UM a. Kaschau **21.00** Viermal Whisky, Funkdialog v. N. Garai **21.10** Konz. d. tschech. Philharm. **22.15** Sch. **22.25** Konz. d. Prager Quartetts.

Brünn: 10.45 Vt. Dr. Pollach: Dürfen wir unverzollten Wein zu Hause haben? **13.50 Dt. Arbeitsmarkt 16.45** Buntes Progr. **18.00 Dt. Sdg.** Arbeitersdg. Dr. Ernst Bloch: Die Chemie als Freund u. Feind d. Kultur, Dr. Rob. Kocaurek: Überempfindlichkeitskrankheiten **18.35** Chopin-Lieder **20.10** Odyssee der rosenroten Perlen, Detektiv-Sketsch von Polach **21.10** Engl. TM.

Mähr. Ostrau: 12.45 UM **18.10 Dt. Sdg.** Ernst Farnik: Alte Statistiken klagen an, zur Gesch. d. Schulwesens im Hultschiner Gebiet; Rezit. von Traute Sauer.

Freitag, 5. August

Prag-Mělník: 10.15 Sch. **12.15** Vt. Markus Harant: Erleichterungen im Grenzverkehr **18.00** Mozart: Sonate c-moll (Klav. Georg Singer) **18.10** Vt. Karl Bartel ü. gesetzl. Berufsberatung **18.20** Sportorakel **18.35** Arbeitersdg. Aktuelle zehn Minuten **18.45** Prof. Dr. Pringsheim: Der Waldgarten **19.00** Lieder v. Beethoven (Ges. Kurt Mahr, Klav. Dr. Kurt Behr) **19.30** Slowak. Fahrt Hörf. v. Nerad **20.00** Ehrgeiz in der Küche, kom. Oper. v. Lortzing (Ltg. Herb. Popper) **20.45** Adrian Köster: Der Stern d. Südens **21.15** OK (Dir. Fr. Rieger) **22.30—23.00** Moderne Mus. (Ges. Gerda Redlich. Ltg. Dr. K. Behr).

Prag: 12.45 OK a. Kaschau **14.10** Sch. **16.15** Tschech. Operettenmus. a. Kaschau, Mähr. Ostrau **17.00** OK a. Ostrau **18.00** Kulturber. **18.20** Blasmus. **19.15** Aktualitäten **19.25** UM **19.25** Am Lagerfeuer **20.25** Die Schweizer Familie, Singspiel v. J. Weigl **22.30—23.00** Sch. Revue a. Ostrau.

Brünn: 14.10 Landw. **16.45** Vt. Das Leben auf einer Wiese **17.40** Schubert-Lieder **18.00 Dt. Sdg.** Hinaus in die Ferne, Hörf. f. d. Jugend v. O. Waldmann **19.25** Blasmus.

Mähr. Ostrau: 12.00 Landw. **16.15** Tschech. Operettenmus. **16.45** Vt. ü. Hultschiner Schulwesen **17.00** OK (Aus tschech. Opern) **17.40** Neue Bücher **18.10 Dt. Sdg.** Dr. Hoffenreich: Tierschutz im Sommer, Klavierkonz. (Ernst Immerglück) **22.15—23.00** Sch. Revue.

Samstag, 6. August

Prag-Mělník: 10.15 Fd. Frau Vt. Dr. Elisabeth Schenk: Frauenbiographien **10.30** Sch. **12.10** Blasmus. **18.00** Kreuz u. quer durch unsere schöne Heimat **18.30** Blasmus. **19.30** Feierabend **20.15** Fahrt ins Blaue (Ges. Erna Terrel, Ralph Hartmann, Gitarre: Dr. Rud. Köhler, Saxophon: J. Domes **22.30—23.30** TM.

Prag: 12.10 Sch. **12.45** Popul. OK **13.50** Arbeitsmkt. **14.00** Sch. **14.10** UM a. Brünn **16.10** Sch. **17.50** Industrie **18.05** Arbeiterfk. Vt. Abg. Bergmann ü. d. Arbeit d. Postbeamter **18.20** UM **19.50** Alte Bäume erzählen **20.05** UM a. Kaschau **20.45** Herrn Kondeliks heimlicher Ausflug, aus Ignat Hermanns Roman. **22.15** Sch.

Brünn: 13.50 Industrie **14.10** UM **17.35** Orgelkonz. **18.00 Dt. Sdg.** Der Narrenzug, Hörsp. v. Fritz Gidela **19.20** UM (Hanakentrio) **20.45** Der rätselhafte Rotkopf, Kriminalstück v. Fleischmann **21.25** UM **22.20—23.30** TM a. Zlin.

Mähr. Ostrau: 18.00 Zither-Konz. **18.25** Arbeiterfk. Vt. ü. Landarbeiterschaft **19.20** Wettbewerb: Hanakisches Trio u. Ostrauer Sängerquartett **19.50** Vt. ü. Verbrecherwerkzeuge **20.45** Dorfkabarett, heitere Hörf.

Ausland

Sonntag, 31. Juli

Deutschlandsender: 11.00 Sch. **12.00** Mus. a. Aachen. **14.30** Dt. Lieder (Sch.) **15.00** UM a. Stockholm (Sch.) **21.00** UM a. Breslau. 22.35 **TM** 1.05 bis 2.00 Mus. a. Frankfurt.

Berlin: 11.00 OK d. Wiener Philharmonie a. Salzburg. **12.00** UM. **15.30** Sch. **21.00** TM. **22.30** UM **1.00** bis **3.00** Mus. aus Hamburg.

Breslau: 11.00 Lob der Heimat, Hörf. v Kölwel. **12.00** UM a. Berlin. **14.30** Volksmus. **21.00** UM. **22.30** TM v. Deutschl.-Sender. **24.00—3.00** Mus. aus Hamburg.

Leipzig: 11.00 Sch. **12.00** Mus. aus Berlin. **14.05** Sch. **15.15** Kammermus. und Lieder. **21.00** Fröhl. Melodien (Sch.) **22.30** TM v. Deutschl.-Sender. **24.00—3.00** Musik aus Hamburg.

Wien: 11.00 OK. d. Wiener Philharmonie a. Salzbg. **13.00** UM. **14.00** Sch. **15.00** Reineke Fuchs, Märchenspiel v. Trojan. **21.00** UM a. Breslau. **22.30** OK. **24.00—3.00** Mus. a. Hamb.

Beromünster: 17.00 OK. **18.30** Schweizer Lieder. **19.00** Vt. ü. Meertiere. **19.30** Sch. **19.45** Na. **20.05** Dialektspiel. **21.30** TM.

Mailand: 17.15 UM. **21.30** Orfeo, Oper von Casella.

Budapest: 14.00 Sch. **15.45** Zigeunermusik. **17.00** OK. **18.50** Jazz. **19.30** Der Dichter u. der Tod, Spiel von Herczeg. **20.15** Aus Operetten von Planquette. **21.55** Zigeunermus. **23.00** Dt. Vt. über die Margareteninsel. **23.10** TM.

Moskau-Komintern: 16.30 Mus. **18.00** Konzert. **19.00** Liter. Progr. **19.30** Konz. **21.30** Na.

Montag, 1. August

Deutschlandsender: 12.00 Konzert a. Hambg. **14.00** UM. **15.15** Kompositionen von Walter Jaeger (Sch.). **15.40** Gespr. ü. Unfälle im Haushalt. **16.00** UM. **18.25** UM (Sch.). **18.40** Hörber. a. d. Herz-Forschungsinstitut Nauheim. **19.15** UM. **20.10** OK. **22.30** Kammermus. **23.00** UM. **24.00** Blasmus. **1.05—2.00** Konz. Meister des Hochbarock.

Nachrichten in deutscher Sprache (ausser Sonntags).

5.45 Paris Mondiale. 7.55 Luxemburg. **8.20** Straßburg. 10.05 Brünn. **12.30** Prag-Mělník. **13.55** Brünn. **14.00** Prag und Preßburg. **18.15** Moskau. **18.45** Brünn, Mähr. Ostrau u. Preßburg. **19.00** Luxemburg. **19.15** Prag-Mělník. **19.45** Beromünster. **20.00** Straßburg. **22.00** Moskau u. Luxembg. **19.15** Prag-Mělník. **19.45** Beromünster. **20.00** Moskau u. Luxembg. **22.15** Prag-Mělník. **22.50** Bukarest.

Berlin: 12.00 Konz. a. Leipzig. **14.15** UM. **15.15** Sch. **16.30** Ein Sommerlied, Hörf. **17.00** Klaviermus. **18.00** UM. a. Freienwalde. **19.00** UM. **20.10** Zauber d. Stimme (Sch.). **21.00** UM. **22.30** TM aus Köln. **24.00—3.00** aus Köln.

Breslau: 12.00 OK a. Leipzig. **14.00** Sch. **16.00** UM a. Frankf. **18.00** Abseits vom Großstadtlärm. Hörf. **19.00** Breslauer Klaviertrio. **20.00** Beliebte Opernmelodien (OK). **22.30** TM aus a. Köln. **24.00—3.00** Musik aus Köln.

Leipzig: 12.00 OK. **14.00** Sch. **15.20** Klaviermus. **16.00** Konz. a. Köln. **18.00** Vt. ü. nordische Königshalle. **19.00** Schöne Stimmen (Sch.). **20.10** TM. **21.00** Abendmusik im Klostergarten. **22.45** TM a. Köln. **24.00—3.00** Musik aus Köln.

Wien: 12.00 Konz. a. Hambg. **14.10** Sch. **15.30** Mus. v Liszt (Sch.). **16.00** UM a. Stuttg. **18.15** Klaviermus. **20.10** Ferienzeit, heitere Mus. Chronik. **22.30** TM a. Köln. **24.00—3.00** Mus. a. Köln.

Beromünster: 17.00 UM. **18.30** Lieder. **19.25** Schweiz. Kammermus. **19.55** Hörf. **21.30** Uebertr. v. Rütli.

Mailand: 17.15 UM. **21.10.** Die Rosenkönigin, Oper v. Leoncavallo. **23.15** bis **23.55** TM.

Budapest: 13.30 UM. **17.30** OK. **19.20** Zigeunermus. **20.55** Klavierkonz. Dohnanyi. **22.00** Sch. **23.10** Jazz.

Moskau-Komintern: 18.00 Operette. **21.30** Na.

Dienstag, 2. August

Deutschlandsender: 12.00 Mus. aus Stuttgart. **14.00** UM. **15.15** TM (Sch.) **16.00** UM. **18.00** Klaviermusik. **19.00** UM. **20.10** UM. **21.15** Kammermusik. **22.30** K. M. v. Weber: Variationen f. Klarinette u. Klavier. **23.00** TM aus Köln. **24.00—2.00** Konz. aus Frankf.

Berlin: 12.00 Konz. a. München. **14.15** Sch. **15.15** UM. **16.00** Konz. aus Königsb. **19.00** UM. **20.10** UM aus Stuttg. **22.30** TM aus Hambg. **24.00** bis **3.00** Konzert aus Wien.

Breslau: 13.15 Konz. aus München. **14.15** UM a. Hambg. **16.00** Konz. **18.10** Cellomus. **20.10** UM. **21.00** Sommerliches Dorf. Landschaftsbild. **22.35** TM a. Hambg. **24.00—3.00** Konzert aus Wien.

Leipzig: 12.00 Konz. a. München. **14.00** Sch. **16.00** OK. **18.20** Lieder. **19.00** TM. **20.10** Essenszeit, Hörf. **21.10** UM. **22.30** TM aus Hamburg. **24.00—3.00** Musik aus Wien.

Wien: 12.00 Konz. aus München. **14.10** Sch. **15.30** Caruso-Sch. **16.00** Konz. aus Breslau. **18.00** Hörf. über Norwegen. **18.30** Sch. **19.00** R. v. Mojsisovics: Sonate f. Violine u. Klavier. **20.10** Bitte einsteigen, Hörf. über Ferienreise. **21.15** Abendlieder. **22.30** TM a. Hamburg. **24.00—3.00** Nachtmusik. (Kammerorch. u. Volksmus.).

Beromünster: 18.00 Walzer. **19.00** Musik f. Violine, Bratsche, Gitarre. **19.55** Schubert-Sonate. **20.30** Der Rastelbinder, Operette v. Lehár. **21.50** bis **22.25** TM.

Mailand: 17.15 Klaviermus. **21.00** Lustspiel.

Budapest: 13.30 Märsche u. Walzer (Sch.) **17.00** TM. **18.30** OK. **20.00** Ungar. Lieder. **21.10** Berühmte Dialoge. **22.15** TM (Sch.) **23.10** Zigeunermusik.

Moskau-Komintern: 16.30 Mus. **18.00** Liter. Progr. **19.00** Konz. **21.30** Nachrichten.

Mittwoch, 3. August

Deutschlandsender: 12.00 Mus. a. Danzig. **14.00** UM. **15.15** Eberh. Bauschke spielt (Sch.). **16.00** UM. **19.00 Don Giovanni,** Oper v. Mozart (a. Salzburg). **20.20** Don Giovani 2. Akt. **22.30** Beethoven: Sonate op. 101. **23.00** Mus. a. Wien. **24.00** Wagner-Konz. a. Stuttg. **1.05—2.00** Stücke großer Meister (Sch.).

Berlin: 12.00 Konz. a. Stuttg. **14.15** UM. **15.15** Sch. **16.30** Die kleinen Verwandten, Lustsp. v. Thoma. **17.00** Kammermus. **18.00** UM. a. Freienwalde. **19.00** UM. **20.10** OK a. Hambg. **22.30** TM a. Breslau. **24.00** bis **3.00** Sch.

Breslau: 13.15 UM. **14.00** Sch. **16.00** OK. **18.00** Plauderei ü. Heinr. Laube. **19.00** Sommerliches Mißvergnügen, Hörf. **22.30** TM. **24.00—3.00** Konzert a. Stuttgart.

Leipzig: 13.15 Konz. a. Stuttgart. **14.00** Sch. **16.00** UM v. Dtschl.-Sender. **18.00** Vt. ü. böhm. Geschichte. **19.00** Musik. Kabarett. **20.10** OK. **21.30** Dt. Chormus. **22.30** Mus. aus Wien. **24.00—3.00** Mus. a. München.

Wien: 12.00 UM. **13.15** Konzert a. Stuttg. **14.10** Romant. Mus. (Sch.) **15.30** Sch. **16.00** OK. **18.20** Die Welt a. d. Schallpl. **21.00** Neue dt. UM. **22.30** Musik aus Wein (OK). **24.00** bis **3.00** Mus. a. München.

Beromünster: 17.00 OK. **17.10** Sommertage. **17.45** Sch. **18.00** Kinderstd. **18.30** Ländler. **19.55** Hörsp. **20.30** Symph. Konzert. (Berlioz.). **21.20** Vorles. **21.40** TM.

Mailand: 17.15 Lieder u. Duette. **21.00** UM. **21.50** Symph. Konz. **23.15** bis **23.50** TM.

19.00 Operette. **21.35** OK. **22.05** Klavierkonzert. **22.45** Sch.

Moskau-Komintern: 17.00 Mus. **17.30** F. d. Arktis. **18.00** Konz. **19.00** Liter. Progr. **19.30** Konz. **21.30** Na. **23.00** Deutsch. Progr.

Donnerstag, 4. August

Deutschlandsender: 12.00 Mus. aus Breslau. **14.00** UM. **15.15** Hausmus. **16.00** Mus. a. Stuttg. **17.10** UM a. Bad Dürckhein. **18.15** Violine u. Klavier. **19.30** TM. **20.30** Melodie d. Sommers, Hörf. **22.30** Kammermus. **23.00** OK a. Hambg. **24.00—2.00** Mus. a Frankf.

Berlin: 12.00 Konzert a. Frankf. **14.15** UM. **15.15** Sch. **16.30** Hörf. u. Sommer. **17.00** Schubert-Lieder. **18.00** UM. **19.00** Sch. **20.15** UM a. Frankf. **22.30** UM a. Stuttg. **24.00—3.00** OK a. Danzig.

Breslau: 12.00 UM. **14.15** UM aus Berlin. **16.00** OK a. Flinsberg. **19.00** Kleiner Roman in Wort u. Ton. **20.10** UM. **23.00** UM a. Stuttg. **24.00—3.00** OK a. Danzig.

Leipzig: 13.15 Konzert a. Frankf. **14.00** Sch. **15.15** Vt. ü. Fernsehtephonistin. **16.00** UM a. Frankf. **18.20** Gitarrenlieder. **21.00** UB. **22.45** Volksmusik a. Stuttg. **24.00** bis **3.00** Mus. a. Danzig.

Wien: 12.00 Konz. a. Frankf. **14.15** UM a. Hambg. **15.30** Lyrisches Konzert. (Sch.) **16.00** UM a. Saarbr. **18.40** Lieder a. Steiermark. **20.10** Sch. **20.30** Tannhäuser, Oper v. Wagner, 2. Akt (a. Salzburg). **22.30** TM. **24.00—3.00** Mus. a. Danzig.

Beromünster: 18.00 UM. **19.10** Mexik. OK. **20.10** Jodellieder. **20.30** Volksbräuche. **20.40** OK. **21.10** Ital. Mus. **22.00** Abendmus.

Mailand: 17.15 Brasil. Austauschkonzert. **21.00** Lustsp. **21.40** Klavierkonzert, dann TM.

Budapest: 17.30 OK. **19.00** Zigeunermusik. **20.30** 2. und 3. Akt des „Tannhäuser" a. Salzburg. **23.10** Jazz.

Moskau-Komintern: 16.30 Mus. **18.00** Liter. Progr. **19.00** Konz. **21.30** Nachrichten.

Freitag, 5. August

Deutschlandsender: 14.00 UM. **15.15** Kinderlieder. **16.00** UM. **17.30** Neue Lieder. **18.00** UM a. d. Rundfunk-Ausstellung. **19.25** Zauber d. Instrumente (Sch.). **20.10** Neue dt. Blasmusik. **21.00** Wilfried Krüg spielt. **22.30** Kammermus. **23.00** TM aus Frankfurt. **24.00—2.00** UM a. Stuttg.

Berlin: 14.15 UM. **17.00** Kammermusik. **18.00** UM. **19.00** UM. **20.00** Welle 1838—1938, lustiges Spiel. **22.30** TM a. Leipzig. **24.00—3.00** Mus. a. Königsberg.

Breslau: 14.00 Sch. **16.00** UM vom Deutschl.-Sender. **17.10** UM a. Stuttg. **18.10** Vt. ü. Kämpfe u. Freundschaften zwischen Pflanzen u. Tieren. **18.20** Zeitgenöss. Orgelmus. **19.00** UM. **20.10** Schles. Feierstunde. **22.30** TM aus Leipzig. **24.00—3.00** Mus. a. Königsb.

Leipzig: 14.00 Sch. **15.30** Heitere Tiergedichte. **16.00** UM a. Danzig. **18.20** Lieder u. Duette. **19.00** UM aus Dresden. **22.30** TM. **24.00—3.00** Musik aus Königsberg.

Wien: 14.00 UM. **15.30** Klass. u. moderne Violinmus. **16.00** Konz. des Kammerorch. **18.30** UM. **20.10** Dichtung u. Musik d. Ostmark. **21.05** Serenade a. Salzburg. **22.30** TM a. Leipzig. **24.00—3.00** Mus. a. Königsb.

Beromünster: 17.00 Klaviermus. **18.00** Kind und Tier. **18.45** Wunder der Pampas. **19.10** UM. **20.05** Blasmusik. **21.40** Bunte Stunde.

Mailand: 11.15 Klaviermus. **21.00** Moderne Schlager. **21.30** Symphon. Konz., dann TM.

Budapest: 12.05 Lieder mit Klav. **13.30** Zigeunermus. **17.00** Ungar. Lieder (Klav.). **18.00** OK. **19.30** Violine und Klavier. **20.00** Hörspiel. **22.25** Zigeunermusik. **23.30** TM (Sch.).

Moskau-Komintern: 16.30 Mus. **18.00** Konz. **19.00** Konz. **21.30** Na.

Samstag, 6. August

Deutschlandsender: 12.00 OK v. d. Rundfunkausstell. **14.00** UM. **15.15** UM. **16.00** UM aus Köln. **18.15** Hörf. ü. Geheimnisse d. Hörberichte. **19.15** UM. **20.10** Festabend d. Funkausstell. **23.00** TM a. München. **24.00—3.00** TM aus Frankfurt.

Berlin: 12.00 OK a. Wien. **14.15** Sch. **16.00** UM. **18.00** UM. **19.00** Opernklänge (Sch.). **20.10** Alt-Berl. Tanzabend. **22.30** TM. **2.00—3.00** UM aus Breslau.

Breslau: 12.00 OK a. Wien. **14.00** Sch. **16.00** UM. **18.15** Musik an zwei Klavieren. **20.00** Heitere Hörf. **22.30** TM. **24.00—3.00** UM.

Leipzig: 12.00 OK a. Wien. **14.00** Sch. **16.00** UM a. Köln. **18.15** TM (Sch.). **19.00** Volkslieder. **20.10** Bunter mus. Abend. **22.30** Mus. a. Berlin. **2.00—3.00** UM a. Breslau.

Wien: 12.00 OK. **14.10** Sch. **16.00** UM a. Köln. **18.00** Blasmus. **19.00** Wanderlieder. **20.10** Im Tanzschritt durch die Welt. Hörf. **24.00—3.00** UM aus Breslau.

Beromünster: 17.00 TM. **18.30** Amerikanische UM. **19.15** Wiener Lieder. **21.10** Opernmus. **22.00—23.00** TM.

Straßburg: 18.00 Heitere Sendg. **18.30** UM. **19.30** Konz. **20.30** OK (Mozart, Gluck) und komische Oper. **23.00** TM.

Mailand: 17.15 TM. **21.00** Tosca. Oper v. Puccini, dann TM.

Warschau: 17.00 TM. **18.10** Violinkonzert. **18.55** Sch. **19.30** Soldatenlieder. **21.10** UM. **22.00** Bunte Stunde.

Budapest: 13.30 Sch. **17.30** Zigeunermusik. **18.40** TM (Sch.) **19.35** Ges. m. Klavierbegl. **20.10** OK. **23.10** Jazz.

Moskau-Komintern: 17.00 Konz. **18.00** Konzert. **19.00** Liter. Progr. **19.30** Mus. **20.00** Mus. **21.30** Na.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Ueber aktuelle Probleme der Landwirtschaft

informierte Herr Minister für Landwirtschaft, Dr. Zadina in einer Konferenz am 29. Juli die Wirtschaftsredakteure der Tagesblätter. Das wichtigste Problem ist die Ernteeinbringung. Die heurige Ernte ist gut bis sehr gut, an Brotgetreide werden wir vollständig selbstgenügsam sein, nur die Obsternte ist schlecht. Durch die teilweise Lagerung des Getreides, vor allem aber durch die Maul- und Klauenseuche, wird heuer eine bedeutende Mehrarbeit bei der Ernteeinbringung erforderlich. Es gilt daher, alle verfügbaren Kräfte zu mobilisieren, damit die Ernte rechtzeitig eingebracht werden kann. Der Minister bespricht dann die Maßnahmen, die getroffen werden sollen, um den Landwirten genügend Arbeitskräfte zu verschaffen. In erster Linie sollen die noch vorhandenen Arbeitslosen herangezogen werden.

Der Minister gab einen Ueberblick über die Maul- und Klauenseuche und den derzeitigen Stand derselben in unserem Staate. Während die Zahl der betroffenen Gemeinden und der erkrankten Tiere in Böhmen und Mähren fast gleich hoch sind (1400 Gemeinden und 200.000 Tiere), sind die Verluste in Böhmen unvergleichlich höher. Das Landwirtschaftsministerium hat eine Unterstützungsaktion in die Wege geleitet, die sich auf eine Preisermäßigung des Serums und auf Unterstützungen an die betroffenen Landwirte bezieht. Für Rindvieh, das bis zum 15. August eingeht, wird eine Unterstützung von 600 Kč per Stück, für Jungvieh im Alter von einem Jahr von 400 Kč, für Kälber von 150 Kč und 50 Kč für eine Ziege gewährt. Nach dem 15. August wird Kč 1.20 je 1 Kg. Lebendgewicht für ein Jahr altes Vieh, Kč 1.50 für Kälber bis zu einem Jahr und Kč 50.— für eine Ziege an Unterstützung gewährt. Am stärksten ist das Gebiet von Mittelböhmen und Mittelmähren von der Seuche betroffen.

Neues internationales Zuckerabkommen

Nach wochenlangen Verhandlungen der Vertreter des Internationalen Zuckerkartells ist in London soeben ein neues internationales Zuckerabkommen abgeschlossen worden. Die Modifizierung des seit dem vorigen Jahre gültigen internationalen Vertrages mit seiner Regelung der Ausfuhrquoten war deshalb notwendig geworden, weil sich der Welt-Zuckermarkt als weniger aufnahmefähig erwiesen hat, als man im vorigen Jahre bei der Festsetzung der Zuckerquoten angenommen hatte. Daraus ergab sich dann jene Entwicklung am Zuckermarkt, die bei einem Ueberangebot von Zucker zu einem Rückgang der Zuckerpreise geführt hat. Wenn auch vorübergehend der Preisrückgang unterbrochen wurde und einer leichten Preissteigerung Platz machte, so lag doch der Zucker-Weltmarktpreis am 15. Juli rund 30 Prozent unter dem Stand des Vorjahres.

Für das laufende Jahr wird der Bedarf des freien Marktes für die Länder des internationalen Zuckerabkommens auf etwas mehr als drei Mill. Tonnen geschätzt. Um die Wiederholung eines Ueberangebotes zu verhindern, mußten alle Länder in eine Herabsetzung ihrer Einfuhrquote einwilligen. Neben einer allgemeinen Kürzung um 5 Prozent mußten die Zuckerproduktionsländer noch einer besonderen Herabsetzung zustimmen. Für die Tschechoslowakei bedeutet das, daß sie neben den 15.500 Tonnen, die die fünfprozentige Kürzung ausmacht, noch auf weitere 22.500 Tonnen Ausfuhr verzichten muß. Sie hat demnach bei den internationalen Zuckerverhandlungen im Einverständnis mit der Regierung einer Minderausfuhr von 38.000 Tonnen oder um 12.6 Prozent ihrer vorjährigen Quote zugestimmt. Es wird mitgeteilt, daß andere Länder noch größere Opfer haben bringen müssen.

Die im vorigen Jahre zu verzeichnende leichte Steigerung des Zuckerexportes wird demnach in diesem Jahre, und voraussichtlich auch im nächsten Jahre, wieder verloren gehen. Die Zuckerindustriellen werden dieser internationalen Neuregelung nicht gerade schweren Herzens zugestimmt haben. Denn der Gewinn ist bei den gedrückten Zucker-Weltmarktpreisen nicht eben hoch und könnte sich bei einem weiteren Nachgeben der Preise wieder in einen Verlust verwandeln. Dagegen bringen die Inlands-Zuckerpreise stark erhöhte Uebergewinne, die denn auch von den Zuckerindustriellen viel hartnäckiger verteidigt werden als ihre Exportquoten.

Exportwerbung der Prager Messe

Ueber eine Million Plakate, Prospekte, Flugblätter in 21 Sprachen

Die Prager Messe hat sich in den letzten Jahren im verstärktem Maße der Exportförderung zugewendet. Für jede Veranstaltung hat das Messeamt eine umfangreiche Auslandswerbung durchgeführt, deren Zweckmäßigkeit in steigenden Besucherzahlen aus dem Ausland zum Ausdruck gekommen ist. Für die bevorstehende Herbstmesse, die vom 2. bis 11. September stattfinden wird, wurde die Auslandswerbung der Prager Messe weiter verstärkt.

Insgesamt wurden über eine Million Stück Werbematerial in 21 Sprachen versandt. Das neue Plakat der Messe veranschaulicht den großen Messepalast als Haus der tschechoslowakischen Exportindustrien; die typischen tschechoslowakischen Ausfuhrartikel wurden im Plakat geschickt zur Geltung gebracht. Besondere Sorgfalt wurde dem großen Prospekte zugewendet. Lichtbilder von Qualitätswaren werben für die heimischen Ausfuhrindustrien. Für die einzelnen auf der Messe stark vertretenen Exportzweige wurden besondere Flugblätter ins Ausland verschickt; auf diese Weise wird für die Glas-, Porzellan-, Spielwaren-, Lederwaren-, Metall- und Maschinen-Industrie Propaganda gemacht. Besondere Aufmerksamkeit wurde wieder den ausländischen Warenhäusern und Einkaufskonzernen gewidmet. Die führenden Häuser wurden mit individuellen Briefen eingeladen. Die Aktion hat sich auch heuer bewährt und dem Messeamt sind bereits Zusagen von ausländischen Warenhäusern zugegangen.

Das Werbematerial der Messe wird in die ganze Welt versandt. Besonders umfassend wird die Werbung in Ländern durchgeführt, in denen sich günstige Absatzchancen für tschechoslowakische Erzeugnisse ergeben.

Kreditanstalt der Deutschen
reg. Gen. Prag II m.b.H.
81 Niederlassungen
Durchführung aller Geldgeschäfte
Verwaltungskapital 1900 Millionen Kč
Haftungskapital 120 Millionen Kč

Man erhält für | **Kč**

Man erhält für		Kč
100	Reichsmark (Noten)	578.—
	Reichsmark (Münzen)	745.—
100	rumänische Lei	19.35
100	polnische Zloty	548.50
100	ungarische Pengö	638.50
100	Schweizer Franken	648.50
100	französische Francs	82.20
1	englisches Pfund	144.37
1	amerikanischer Dollar	28.95
100	italienische Lire	170.40
100	holländische Gulden	1599.—
100	jugoslawische Dinare	64.80
100	Belgas	490.—
100	dänische Kronen	638.—
100	schwedische Kronen	738.—

„Hüte dich vor Rechtsanwälten!" In London wurde das Testament eines Sonderlings eröffnet. Der Mann, der zu Lebzeiten dadurch auffiel, daß er einen hohen Zylinderhut mit der weithin sichtbaren Aufschrift trug: „Hüte dich vor Rechtsanwälten", hat aus seinem stattlichen Nachlaß seinem Friseur eine Jahresrente vermacht und bestimmt, daß jeder seiner Erben, der dieses Legat anfechten würde, seines Anteils an der Erbschaft verlustig gehen würde.

Das Mikrophon im Kragen. Das Luftfahrtministerium der Vereinigten Staaten von Amerika hat einen Apparat zur allgemeinen Benutzung auch in der zivilen Luftfahrt freigegeben, der vor drei Jahren erfunden wurde und bisher ein Geheimnis der Militärbehörden war. Es handelt sich um ein Mikrophon, das in Form eines Kragens um den Hals getragen wird. Das Mikrophon selbst liegt genau den Stimmbändern über und überträgt ihre Schwingungen, ohne daß der Sprecher überhaupt Laute von sich gibt. Das leiseste Flüstern ist im Aufnahmeapparat ebenso gut zu vernehmen, als ob die Worte ganz laut in ein Mikrophon gesprochen worden wären. Der praktische Vorteil dieser Apparatur besteht darin, daß der Pilot erstens das Steuer nicht aus der Hand zu lassen braucht, um ein Mikrophon in die Hand zu nehmen, und daß er zweitens nicht von dem Propellergeräusch gestört wird. Denn sonst müßte er ja in das Mikrophon hineinschreien, und man würde ihn trotzdem nicht deutlich vernehmen.

Afrika in der Weltproduktion

Der ehemalige Generalgouverneur von Französisch-Aequatorial-Afrika, Raphael Antonetti, hat kurz vor seinem Tode für die Internationale Handelskammer einen bemerkenswerten Artikel geschrieben, in dem er prophezeit, daß die kommenden Jahrzehnte „das Jahrhundert Afrikas" bedeuten werden, so wie die vergangenen 100 Jahre das Jahrhundert Amerikas bedeuteten. Die gewaltig gestiegene Produktion Europas brauchte im 19. Jahrhundert die gestiegene Kaufkraft Nordamerikas, um ihre Erzeugnisse absetzen zu können, und sie benötigte auf der anderen Seite Nord- und Südamerika als Rohstofflieferanten. Raphael Antonetti setzt auseinander, daß es möglich sein müsse, auch die Kaufkraft der übrigen 150 Millionen Afrikaner wesentlich zu heben und so ein neues Absatzgebiet zu schaffen. Auch sei in Afrika ein gewaltiger Bestand fruchtbaren Bodens in Reserve, der die Verwierfachung der bisherigen afrikanischen Produktion ermögliche. Wie beträchtlich diese Produktion im Rahmen der Welterzeugung schon heute ist, zeigt unser Schaubild. — Außer den angeführten Produkten werden noch Baumwolle, Bananen und Kautschuk in beträchtlicher Menge in Afrika erzeugt, sind aber unberücksichtigt geblieben, da sie weniger als zehn Prozent der Weltproduktion ausmachen.

Lynchstatistik

Das amerikanische Lynchwesen — oder vielmehr -unwesen — ist hervorgegangen aus der primitiven Justiz von Pionieren und Goldgräbern, deren Trupps und Siedlungen, auf eigene Faust lebend, in einem riesigen Gebiet verstreut, abgeschieden und isoliert, gezwungen waren, auf gesellschaftsschädigende Handlungen irgendwie kollektiv zu reagieren, mit Schädlingen irgendwie abzurechnen. So entstanden sehr einfache Volksgerichtshöfe, bei denen zwischen Publikum, Kläger, Ankläger, Richter und Henker kein Unterschied mehr war. Wie immer in unstabilen Verhältnissen, war bei Vergehen von einigem Gewicht die Alternative sehr einfach: Freispruch oder Strick. Jene Gerichte der Frühzeit waren im Grunde Standgerichte; die kleinen Kommunen oder die zum Gerichtsakt aus einem Bereich mit meilenweitem Durchmesser zusammengekommenen Siedler konnten sich nicht mit Bewachung und Versorgung eines Gefangenen abgeben; es wurde also in jedem Sinne — beim Verfahren wie beim Urteil, wie bei dessen Vollzug — kurzer Prozeß gemacht.

Heute sind die Vereinigten Staaten ein durchorganisiertes Land, Gesetze bestehen, ein ausgedehnter Justiz- und Polizeiapparat ist da, die Gleichheit der Bürger vor dem Gesetz ist paragraphenmäßig statuiert, Strafprozeßordnungen regeln das Verfahren und setzen die Rechte des Angeklagten fest, für eine Wildwestjustiz ist also keine sachliche oder moralische Basis mehr vorhanden, und trotzdem wird noch gelyncht.

Die vom Direktor Work im Statistischen Amt des Tuskegee-Instituts in Alabama jährlich aufgestellte Statistik erfaßt die seit dem Jahre 1882 vorgekommenen Lynchungen. Das letzte Jahr der jüngsten Aufstellung ist 1936. In den 55 Jahren sind in den Vereinigten Staaten 4673 Menschen gelyncht worden; davon waren 3384 Neger und 1289 Weiße. Die Statistik zeigt, wie die Lyncherei immer mehr zu einer Methode pervertierter „weißer" Justiz gegen die schwarze Rasse wird. Was dem Nazi sein Jude, ist dem weißen Mob in USA, besonders in den Südstaaten, sein Neger. In den Jahren 1882, 1883, 1884 und 1885 überstieg die Zahl der gelynchten Weißen die der Neger: in jener frühen Zeit handelte es sich offenbar noch wirklich um jene primitive Not- und Standgerichtsbarkeit der Pioniere, und Richter Lynch ging tatsächlich nur darauf aus, die Gesellschaft von Gezücht zu säubern — ohne einen Unterschied in der Hautfarbe anzuerkennen. Von 1886 ab ist die Zahl der Neger immer höher als die der Weißen. Es gibt Jahre, in denen überhaupt kein Weißer gelyncht wurde, während, selbstverständlich, Neger dieses Schicksal erlitten: 1924 mit 0 Weißen, 16 Negern; 1925 mit 0 Weißen, 17 Negern; 1927 mit 0 Weißen, 16 Negern; 1934 mit 0 Weißen, 15 Negern und 1936 mit 0 Weißen, 9 Negern. Jahre, in denen sich Richter Lynch nur Weiße holte, gibt es nicht.

Nur in zwei Jahren blieb die Zahl der Lynchmorde unter 10: 1932 mit 8 Lynchungen (2 Weiße, 6 Neger) und 1936 mit 9 Negern. Der Jahresdurchschnitt für die Zeit 1882—1936 beträgt 84.9 Lynchungen, also rund 85. Von diesen 85 jährlichen Opfern waren 23 Weiße, 65 Neger. Es werden also fast dreimal soviel Neger gelyncht wie Weiße. Diese Verhältniszahl gilt aber nur für die gute alte Zeit: In den letzten Jahren ist der Prozentsatz wesentlich anders. Das zeigen schon die angeführten Beispiele der Jahre, in denen zwar keine Weißen, aber 9—17 Neger gelyncht wurden. Aber die Erscheinung ist seit vielen Jahren eindeutig: die Zahl der gelynchten Neger beträgt ein Vielfaches der Zahl der Weißen. Außer in vier Jahren ist seit 1900 die Zahl der Weißen einstellig, die der Neger zwei- oder dreistellig; und Jahre wie 1929 mit 3 Weißen zu 7 Negern oder 1932 mit 2:6 sind günstige Ausnahmen. Typisch sind Verhältnisse wie: 1904 mit 7 Weißen und 76 Negern, 1908 mit 8:89, 1913 mit 1:51, 1923 mit 4:29, 1928 mit 1:10, 1935 mit 2:18.

Die Kriminalität der Neger ist prozentual nicht nennenswert verschieden von der der Weißen, obgleich es sozusagen spezifische Negergesetze gibt. Im ganzen Süden ist zum Beispiel eine Heirat zwischen Negern und Weißen verboten. (In einigen Staaten übrigens auch die zwischen Weißen u. Indianern, und in Arizona die zwischen Ariern und Malaien oder Filipinos.) Diese Rassengesetze bringen es mit sich, daß jede Beziehung zwischen einem Neger und einer weißen Frau als verbrecherisch gilt, und bei ihrer Aufdeckung hat es die Weiße immer leicht, zu sagen, sie habe nicht eingewilligt, sondern sei vergewaltigt worden. Einen typischen Fall dieser Art bildet der Prozeß gegen die neun jungen Neger von Scottsboro. Selbstverständlich geschieht aber dem Weißen, der mit einer Negerin in Beziehung steht, nichts. Da die Neger etwa ein Zehntel der Bevölkerung ausmachen, müßte bei gleicher Kriminalitätsziffer das Verhältnis der gelynchten Weißen zu den gelynchten Negern 1:9, also zuungunsten der Weißen, sein. Statt dessen ist es umgekehrt, immer und unbedingt zuungunsten der Neger, und der Prozentsatz ist oft so absurd, daß auf einen gelynchten Weißen 10, 20, ja 50 Neger kommen. Die Begründungen, unter denen gelyncht wird, sind verschiedener Art. Es genügt, wenn ein Neger, der von einem Weißen beschimpft wird, ihm eine herunterhaut. Vor einigen Jahren ist ein Neger ermordet worden, weil er an einer Haustür bettelte und die hysterische Hausfrau glaubte, er wolle ihr was tun. Die neun Opfer des Jahres 1936 (nur Neger) wurden folgender Verbrechen bezichtigt: Vergewaltigung in drei Fällen, versuchte Vergewaltigung ebenfalls in drei, Mord: 1, aktive Teilnahme an einem Streik: 1, Beschimpfung einer weißen Frau: 1. Bei den 15 (nur Neger-)Opfern des Jahres 1934 wurden außer den üblichen Fällen von Vergewaltigung und Mord genannt: Verwundung eines Weißen während eines Streites: 1, sexuelle Beziehung zu einer weißen Frau: 1, Beschimpfung einer weißen Frau: 1; einer mußte sterben, weil er Terpentin gestohlen hatte, einer, weil er einen Weißen geschlagen hatte, einer, weil er einen beschimpfenden Brief geschrieben, und einer, weil er „respektlos geredet" hatte. Man sieht: Dinge, die Weißen überhaupt keine Strafverfolgung zuziehen oder bei ihnen als Bagatellvergehen mit Minimalstrafen gesühnt werden, zahlt der Neger oft mit dem Tod unter den Händen des weißen Mobs.

Die Zahl der Lynchungen nimmt erfreulicherweise ab; seit 1924 ist sie ständig unter 30. Aber es scheint, daß diese Entwicklung nicht auf eine Milderung der Sitten und Anschauungen in den Südstaaten zurückzuführen ist, sondern nur auf den wirksameren Schutz, den die Behörden den in ihren Händen oder schon in denen des Mobs befindlichen Beschuldigten oder Angeklagten zuteil werden lassen. Sie nehmen für sich in Anspruch, beispielsweise im Jahre 1934 im ganzen 74 Personen (14 weiße Männer, 57 Neger und drei Negerinnen) vor der Lynchung gerettet zu haben, und im Jahre 1936 insgesamt 79 (7 Weiße, 72 Neger). Das heißt: wären diese Menschen nicht gerettet worden, so wäre die Zahl der Opfer 1934 mit 89 und 1936 mit 88 jedesmal über dem Jahresdurchschnitt (85) gelegen, der für den ganzen, von der Statistik erfaßten Zeitraum gilt.

Max Barth.

Prager Zeitung

Prager Allerlei

Einst Lackierer — jetzt Bäderdieb. Zur Badesaison stellen sich regelmäßig auch jene ein, die weniger das Wasser, als die Gegenstände der Badenden lieben. So wurden auch schon in der heurigen Badezeit aus einer Badeanstalt an der Moldau Diebstähle in den Kabinen begangen, ohne daß man die Täter stellen konnte. Deshalb bewachten in letzter Zeit Detektive die Badeanstalt und mit Erfolg. Es fiel ihnen ein etwa 37jähriger Mann auf, der in einer Kabine verschwinden wollte, die er mit einem Nachschlüssel geöffnet hatte. Es war nicht zu leugnen, denn der Mann ist bereits wegen ähnlicher Diebstähle vorbestraft. Einst hatte er ein anderes Handwerk: Lackierer, doch fand er damit nicht den Lebensunterhalt und so suchte er den „anderen" Weg. Noch dazu einen sehr weit von seinem Wohnorte entfernten. Ueber Humor verfügt er auch: „Die Badeanstalten in meinem Bezirk sind nicht so ansprechend", sagt er dem Kriminalbeamten, der ihn an einen noch weniger „ansprechenden" Ort — nach Pankrac brachte.

Arbeiterunfall. Der Eisenbahnarbeiter J. R. aus Čelakovic ging, wie jeden anderen Tag, seinem Beruf nach. Auf dem Bubenečer Bahnhof leitete er die Maschine eines Lastenzuges. Als er absprang, um die Weichen zu stellen, kam die Lokomotive eines Personenzuges, die ihn erfaßte, niederriß und ihm den rechten Fuß unterhalb des Knies überfuhr. In schwerverletztem Zustande wurde er auf die Klinik Schloffer gebracht.

Die verlorene Gans. Kürzlich hat jemand eine lebende Gans vergessen, sicherlich kommt dies selten vor. Jetzt meldet das Fundbüro, jemand habe seine Gasmaske verloren; das ist jemand, der unbedingt Erstrecht im Vergessen oder Verlieren dieses — den meisten noch fehlenden — modernen Ausrüstungsgegenstandes erworben hat. Er kann sie wiederbekommen, sie legt neben einer süßen Gefährtin — einer Bonbonniere — auf dem Fundbüro der Polizei.

Achtung vor giftigen Pilzen und verdorbenem Fleisch! Die ersten Schwämme dieses Jahres forderten bereits ihr Opfer. Es ist ein 18jähriges Mädchen, das nach dem Genuß giftiger Pilze schwer erkrankte und eine 21jährige, die verdorbene Wurst gegessen hatte. Beide Mädchen wurden ins Krankenhaus gebracht. Da ihnen sogleich Hilfe zuteil wurde, sind sie außer Lebensgefahr.

Was stört die Hotelgäste in Prag? Fragebogen, ausgegeben von den Prager Hoteliers, brachten die Antwort: Das Teppichklopfen am frühen Morgen, das Kreischen der Straßenbahnen, das Poltern der Wagenräder auf den nicht asphaltierten Straßen und — die Straßenmusikanten. Sie stören, so wird geklagt, weil sie stets mittags und stets das gleiche spielen oder singen. Das Teppichklopfen geschieht tatsächlich im Wettlauf mit der von der Hausordnung in Prag zur Verfügung gestellten Zeit. Mit dem zweiten Uebel, dem Lärm der Straßenbahn befassen sich die zuständigen Techniker. Was aber könnte die Straßenmusikanten veranlassen, nicht täglich die gleichen Lieder zu spielen und zu singen? Nicht täglich — während die anderen Menschen beim Mittagmahl sitzen oder Mittagsschläfchen halten — die Höfe abklappern zu müssen? Vielleicht würden diese „Ruhestörer" lieber auch vor einem gedeckten Tisch sitzen, gebe es nur die Möglichkeit, ihnen durch Arbeit einen solchen zu sichern.

Und worüber klagen die Prager? Daß die Begräbnisse auf dem Olšaner Friedhof sehr gestört werden durch Tanzmusik, die aus dem Gartenrestaurant, das an den Friedhof grenzt, durch Lautsprecher verstärkt ertönt. — Daß in Vysočan und Hloubětín — trotz aller Bemühung der Stadt Prag — die Ultramarin-Fabrik den Sieg davonträgt und die von der Stadt entsandte Kommission nichts ausrichten konnte, weil der Fabrikbesitzer behauptet: bei höherer Kaminanlage würde das richtigeUltramarin nicht erzielt werden. So müssen die Vysočaner und Hloubětiner weiter die Abdämpfe einatmen, die aus dieser Fabrik die Umgebung zeitweise umnebeln und nicht gerade „duften". (Aus dem „Ceské Slovo".)

Tatra-Ausflugszüge. Das Referat der Ausflugszüge — Bazar neben dem Wilson-Bahnhof — teilt mit, daß die Exkursionen der Ausflugszüge nach der Hohen Tatra, dem freien Lager in der Natur und Streifen durch die Slowakei aus Verkehrsgründen am Samstag, den 30. Juli, bereits um 20.34 Uhr von Prag, Wilson-Bahnhof, abgehen.

Barock-Ausstellung — II. Teil

Nun ist auch der zweite Teil der Barockausstellung eröffnet worden. Er ist im Palais der Landesvertretung in der Sněmovní untergebracht. Schon der erste Eindruck zeigt, daß es sich dabei nicht nur um ein weniger wichtiges Anhängsel der Ausstellung im Waldstein-Palais handelt. Im Gegenteil: auch diese Erweiterung ist so reichhaltig und interessant, daß es bedauerlich ist, daß sie erst so spät zugänglich wird und daß viele auswärtige Besucher der Ausstellung im Waldstein-Palais diesen Teil nicht zu sehen bekommen werden.

Der größte Raum ist einer Schau des Barock-Theaters eingeräumt worden. Diese ganz in Rot ausgestattete Abteilung gibt eine Vorstellung davon, wie fesselnd und wertvoll ein Theatermuseum wäre, für dessen Einrichtung wohl schon von lang her Pläne bestehen; es war einmal die Rede davon, daß im Schlößchen auf der Höhe des Baumgartens ein solches Theatermuseum eingerichtet werden sollte. Aus den noch vorhandenen Beständen alter Barock-Theater in Böhmen, aus dem Prager Stadttheater „auf dem Kotzen" neben dem Gallikloster an der Stelle der heutigen Städtischen Sparkasse, aus den Theatern des Grafen Sporck in Prag und Kukus und in besonders großer Reichhaltigkeit aus dem Theater auf dem Schlosse in Böhmisch-Krumau, aus dessen Beständen auch die ausgestellten Theaterkostüme stammen, ist eine Fülle interessanter Gegenstände und Dokumente zusammengetragen worden. Kleine Bühnenmodelle veranschaulichen barocke Theaterszenerien; ihnen ähnlich sind die vielen Guckkästen mit ihren bis zu zehnfach hintereinander gestaffelten perspektivischen Szenerien aus allen Bereichen barocken Hof- und Volkslebens und religiösen Darstellungen, die mitunter zu ganzen Szenenfolgen aneinandergereiht sind und die in ihrer naiven Anmut auch auf Betrachter von heute noch einen eigenartigen Reiz ausüben, so etwa wie ja selbst die raffinierte Technik des Films auch den Zauber des einfachen Marionettenspiels nicht hat schmälern können. Ein Theaterzettel verkündet die Uraufführung von Mozarts Oper „Don Juan", die auf diesem Zettel noch den moralisierenden Untertitel „Der gestrafte Ausschweifende" führt. Daneben hängen Szenenbilder aus Mozarts „Zauberflöte" aus der damaligen Zeit. Sehr reichhaltig und in ihrer theatergeschichtlichen Bedeutung wohl gar nicht ausgewertet sind Textbücher und Handschriften aus der Zeit der Prager italienischen Oper und Manuskripte von Theaterstücken, die in Klöstern aufgeführt wurden. Viele dieser theatergeschichtlich wertvollen Dokumente sind nach der Säkularisierung unter Josef II. in Archiven verschwunden, dort in Vergessenheit geraten und erst in neuerer Zeit zufällig wiederentdeckt worden und harren noch ihrer Durchforschung, für die diese Ausstellung wohl den Anreiz geben wird. Und wahrscheinlich wird viel derartiges noch immer in unbekannten Winkeln versteckt sein.

In zwei Räumen sind Stiche von Hollar und Handzeichnungen von Skréta, Brandl, Reiner und anderen Barockkünstlern ausgestellt. Besonders die Graphik Hollars, zum Teil in Originalen, zum Teil in Photographien nach den Originalen im Londoner Britischen Museum, ist von großem Reiz. Die Stadtansichten von seiner Hand interessieren sowohl sachlich als auch künstlerisch, und ein kleines Blatt, die radierte Studie eines Pelzwerkes, zeigt die große Meisterschaft des Künstlers in der Wiedergabe des Stofflichen.

Zwei Räume enthalten eine Sammlung barocker Streich- und Zupfinstrumente, Violinen, Lauten und Gitarren. In die Kulturgeschichte der Barockzeit führen in Vitrinen ausgestellte Dokumente, die in das Leben der Menschen auf dem Schlosse, in der Studierstube und im Bauerndorfe, in das Kriegswesen der Zeit und in die Reiseerlebnisse böhmischer Missionare Einblick gewähren.

Eine ganze Flucht von Räumen ist der Architektur und Plastik eingeräumt. Ueber 600 große Photographien, zum größten Teil eigens für diese Ausstellung aufgenommen, veranschaulichen den wirklich unerschöpflichen Reichtum an künstlerischen Schätzen, den die Barockzeit in Böhmen, Mähren, Schlesien und in der Slowakei hinterlassen hat. Es ist nur zu raten, an diesen Photographien nicht nur mit einem flüchtigen Ueberblick vorüberzugehen sondern sie wirklich zu betrachten. Manchmal offenbart sinnfälliger noch als die Wirklichkeit das leicht überschaubare Abbild den ganzen Zauber eines barocken Bauwerkes, das man längst zu kennen glaubte, und das Unbekannte setzt sich zu Bekanntem in aufschlußreiche Beziehung. Das gilt auch von den Grundrissen, die in Weiß und Rot auf schwarzem Grund wie zarte gestrickte Deckchen wirken. Was schon von den Grundrissen im Herzogssaal des Waldstein-Palais gesagt werden konnte und was dort bei den Grundrissen der Italienischen Kapelle in der Karlsgasse und der Kirche St. Nepomuk auf dem Felsen der Neustadt besonders auffiel, trifft hier in vielen Fällen zu: daß erst die Betrachtung des Grundrisses den Reiz und den originellen Reichtum der barocken Bauidee sinnfällig macht. Und noch ein anderes wird dem Betrachter vor dieser unerschöpflichen Fülle architektonischer und plastischer Kunstdenkmäler klar: welche große verpflichtende Aufgabe es ist, diesen unersetzlichen Kunstbesitz zu pflegen und zu erhalten als ein Vermächtnis, das nicht als überkommenes Erbgut eben nur vorhanden ist und etwa leicht auch entbehrt werden könnte, sondern das noch immer und auch noch in ferner Zukunft als lebenerfüllte Behausung dient und in seiner künstlerischen Formung das Antlitz des Landes prägen hilft. E. H.

* *

Bei der Besprechung der Barock-Ausstellung im Waldstein-Palais fragten wir, warum es für diese Ausstellung nicht auch einen deutschen Katalog gebe. Diesem Mangel ist nun abgeholfen. Jetzt ist ein deutscher Katalog erschienen und an der Ausstellungskasse zu haben. Er ist weniger umfangreich als der tschechische Katalog, umfaßt aber alles Nötige, nämlich die einführenden Aufsätze über barocke Architektur, Malerei und Bildhauerei und Kunstgewerbe von O. Stefan, V. V Stech und Dr. Emanuel Poche und dann das Verzeichnis der ausgestellten Werke mit den biographischen Angaben über die einzelnen Künstler. Weggelassen sind also nur die Maß- und Besitzangaben für die einzelnen Werke und die dem tschechischen Katalog beigefügten Abbildungen. Dem deutschen Besucher dient somit dieser Katalog vollauf.

Kunst und Wissen

Entartete Musik

Die Eröffnung der Ausstellung „Entarte Musik" in Düsseldorf hat einigen Ehrengästen eine peinliche Ueberraschung gebracht. Neben den Schönberg und Hindemith gewidmeten Kojen, in denen sich die Besucher nach einem einfachen Druck auf einen Knopf ausgewählt schlechte Wiedergaben der betreffenden entarteten Musik auf Schallplatten anhören konnten, war da auch eine Koje, die dem Russen Strawinsky gewidmet war. Ueber der Koje stand „Wir achten die Kunst aller Völker, aber wir verneinen die Internationale der Kunst".

Beim Anblick dieser Koje stürzten einige Generalmusikdirektoren und Bühnenleiter entsetzt zum Postamt um schleunigst den Spielplan ihrer Bühnen telegraphisch abzuändern. Es war ja noch in zu guter Erinnerung, wie es den Museumsleitern ergangen ist, die nichtsahnend Gemälde von Künstlern erworben hatten, die Hitler und sein Leiphotograph, der frischgebackene Professor Hoffmann, für entartet hielten. Die Museumsdirektoren sind geflogen. Ob auch Göring und Goebbels, die in ihren bescheidenen Heimen ebenfalls Bilder Entarteter hängen hatten, einen Tadel erhalten haben, ist nicht bekannt geworden.

Im Falle Igor Strawinsky hatte die Reichsmusikkammer den Bühnenleitern wiederholt zu verstehen gegeben, daß gegen die Aufführung der Strawinskyschen Ballettsuiten nichts einzuwenden wäre. Bei dem großen Mangel an guter Musik hatten die Bühnenleiter von dieser Erlaubnis ausgiebig Gebrauch gemacht. „Petruschka", „Feuervogel" und „Kartenspiel" wurden häufig während der vergangenen Saison aufgeführt. Das letzte Ballett „Persephone" erlebte sogar erst im April auf den Musik-Festspielen von Baden-Baden seine Uraufführung. Es wäre interessant zu wissen, welcher der Lakaien Hitlers der Musikkammer dieses Mal seine höchst persönliche Meinung aufgezwungen hat.

(„Freies Deutschland")

Der Film

Der Gentleman-Spion

Ob es in Spionagefilmen überhaupt noch eine neue Variante geben kann, ist zweifelhaft — aber der Anfang dieses Films aus Hollywood weist immerhin so etwas wie Erfindung auf: ein gefangener deutscher Offizier ähnelt einem englischen Kollegen, und der englische Spionagechef kommt auf den Einfall, den Engländer die Rolle des gefangenen Deutschen spielen zu lassen: also wird der Engländer für tot erklärt, flieht als deutscher Gefangener aus der englischen Festung, wird in Berlin als Nationalheld gefeiert und hat als solcher Zutritt zu den wichtigsten Männern des deutschen Generalstabs und der deutschen Spionageabwehr. Was dann erfolgt, ist freilich weniger neu: denn es folgt die bekannte Geschichte von der verliebten Spionin, die ein mißtrauischer deutscher Oberst dem verdächtigen Nationalhelden auf die Spur hetzt, die aber ihr Opfer warnt und ihm die Flucht ermöglicht. Die reißerische Handlung, in der es wie immer in solchen Fällen von überraschenden Zwischenfällen im rechten Augenblick wimmelt, hat unter der Regie des Schauspielers Gregory Ratoff, der vorwiegend komische Rollen zu spielen pflegt, ein etwas possenhaftes Aussehen angenommen, das zu dem ernsten Hintergrund des Weltkrieges nicht recht stimmen will. Nicht nur, daß die preußischen Offiziere recht sonderbare Karikaturen sind — auch der mit unfreiwillig komischen deutschen Brocken garnierte Dialog bringt den Film oft in die Nähe eines Lacherfolgs. Dabei ist der Hauptdarsteller George Sanders ein recht seriöser Mann, Dolores del Rio eine malerische Erscheinung, während in den übrigen Rollen viel übertrieben wird. Peter Lorre hat übrigens in der hier gezeigten Fassung des Films nur eine sehr unbedeutende Rolle. «eiß»

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania: „Das große Abenteuer." — **Adria:** „Gentleman-Spion." P. Lorre, Dolores del Rio. A. **Alfa:** „Duchaček schafft alles." V. Burian. — **Apollo:** „Der geheimnisvolle Herr Witt". Harry Piel. — **Avion:** „Moderne Zeit." Charlie Chaplin. — **Bajkal:** „Die Gondel der Träume." F. — **Flora:** „Londoner Nächte." A. — **Hollywood:** „K. u. k. Feldmarschall." V. Burian. — **Hvězda:** „Gentleman-Spion." Dolores del Rio, Lorre. — **Julis:** „Wie du mich willst." Greta Garbo. A. — **Kinema:** d. Vl. B.: Journale, Grotesken, Rep. — **Korona:** Akt.-Th.: Journale, Grotesken, Rep. — **Lotos:** „Der Musterdiener." Charles Laughton. A. — **Metro:** „Karriere mit Hindernissen." Alice Faye. A. — **Praha:** „Die Elenden." A. — **Sfaut:** „Der lachende Dritte." — Louis—Schmeling. **Belethy:** „Die Tänzerin und der Diplomat." D. — **Belvedere:** „Gebrochene Flügel." Lida Baar. D. — **Beseda:** „Die gute Erde." Luise Reiner. A. — **Illusion:** „Der Weg ins Ungewisse." — **Lido II:** „Hände hoch!" H. Careh. — **Louvre:** „Es war die Zeit der Liebe." — **Maceška:** „Naß oder trocken." Brüder Ritz. — **Olympic:** „Die Mädels von Paris." — **Perštýn:** „Der Graf von Monte Christo." Robert Donat. — **Roxy:** „Konzert in Tirol." D. — **Tatra-Weinberge:** „Vergessene Patrioten." — **U Vejvodů:** „Die Sechzehnjährige." Lil Dagover, Katt. — **Baldek:** „Die Männer im Dunkel." Fröhlich.

Bahnhof-Restaurant Eger 4517 Georg Eberl
hält sich bestens empfohlen

Die erste Dampfmolkerei und Käserei
in Gratzen, Böhmerwald
empfiehlt ihre erstklass. Erzeugnisse
Beachten Sie die Schutzmarke!

Wie man in Rumänien die Toten bestattet

Jedes Volk und jeder Kult bestattet seine Toten auf die ihm eigene Art. Nachfolgend soll an einigen Beispielen gezeigt werden, wie das rumänische Volk seine Toten bestattet.

Wir kamen von Campina, einer Stadt, in deren Umgebung aus hunderten von Bohrtürmen das kostbare Erdöl fließt, um uns über Ploesti nach Bukarest zu begeben. Kaum hat unser Wagen die ersten Häuser Ploestis erreicht, als unser Chauffeur den Wagen anhält und seine Mütze vom Kopf nimmt. Jetzt erst nehmen wir wahr, daß uns ein langer Zug von Menschen, dem mehrere Standarten und Heiligenbilder, außerdem auf Tabletten: Kerzen, Streichhölzer, Taschentücher und allerhand Lebensmittel vorangetragen werden, entgegenkommt.

Dem Wagen entstiegen, stellten wir fest, daß es sich um einen Leichenzug handelt, den wir an uns vorüberziehen ließen. Kurz nach den Trägern der Standarten, Heiligenbilder u. a. folgt der fast ausschließlich aus Glas bestehende Leichenwagen, in dem sich, im offenen Sarg, die Leiche eines jungen Mannes befindet. Dicht hinter dem Leichenwagen marschiert eine aus etwa 30 bis 40 Zigeunergeigern bestehende Kapelle, die ununterbrochen schwermütige Melodien spielt.

Auf dem Friedhof wurde der offene Sarg mit den Kerzen, Streichhölzern und Tüchern in das ausgemauerte Grab versenkt. Die Speisen aber, gekochter Reis und Backwaren, werden an die vor dem Friedhof wartenden Stadtarmen und Zigeuner verteilt.

Von Ribnicul-Saarat fahren wir über Putea-mare die ansteigende Straße ins Gebirge hinauf, um uns das Schlachtfeld, auf dem im Winter 1916/1917 die Schlacht bei Ribnicul-Saarat tobte, anzusehen. Hinter Putea-mare geht die Straße plötzlich in Serpentinen ins Tal hinab. Im Orte Maco treffen wir auf einen Leichenzug. Auf einem von Ochsen gezogenen Wagen liegt in einem aus ungehobelten Brettern hergestellten Sarg, der die Armut der dort lebenden Bauern zum Ausdruck bringt, ein etwa 17jähriges Mädchen. Das Gefolge dieses Leichenzuges unterhält sich und scheint sich Scherze zu erzählen, denn alles ist in einer Stimmung, die alles andere als traurig ist.

In der Kirche von Murgesti wird dieser Leichenzug vom Popen, einem alten, vollbärtigen, das Haupthaar zu Zöpfen geflochtenen Geistlichen erwartet. Vor dem Altar wird die Leiche aufgebahrt. Der Pope zelebriert die Totenmesse. Die um den Sarg stehenden Verwandten und Bekannten der Verstorbenen unterhalten sich und tun so, als ob die Leichenfeierlichkeit sie überhaupt nichts anginge. Plötzlich, wie auf ein Stichwort hin, beginnen die sich in der Kirche Befindlichen nach Art türkischer Klageweiber anzuweinen. Hiebei ist jeder sichtlich bemüht, den anderen an Lautstärke zu übertrumpfen. Gleichzeitig wird die Leiche von allen Anwesenden auf Mund, Augen, Stirn und Hände geküßt.

Beim Besuche der Umgebung der berühmten Weinstadt Octobesti konnten wir im Dorfe Neuruzi dem Begräbnisse einer alten Bäuerin beiwohnen. Diese Bäuerin, der man des Lebens Mühsal noch im Tode vom Gesicht ablesen konnte, lag in ihrem besten Kleid, an dem sie ihr ganzes Leben genäht und gestickt hatte, im Sarg. Als der Sarg ins Grab versenkt war, weihte der Pope ein sich in einer hölzernen Kanne befindliches Gemisch von aus Pflaumen gebranntem Branntwein und Rotwein, goß ein wenig auf die Leiche, trank davon und gab es dann dem Küster, der gleichfalls davon trank. Genau so wie Pope und Küster, trank das ganze Leichengefolge aus der hölzernen Kanne. Der verbliebene Rest wurde auf die im offenen Grabe liegende Leiche gegossen.

Paul Thomas.

Urania-Kino

Jufuny-Gastspiel in der „Urania" Sonntag zum letzten Mal „Danke schön, es war bezaubernd" um ½9 Uhr. Karten von 6 bis 24 Kč.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 17.—, vierteljährig Kč 51.—, halbjährig Kč 102.—, ganzjährig Kč 204.— — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- u. Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800 VII/1937 bewilligt. Kontrollpostamt Praha 25. — Druckerei: „Orbis", Druck-, Verlags- u. Zeitungs-A.-G. Prag.